

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 15

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel.

Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden (eine Zusammenfassung, deren Umfang 10–15 Zeilen nicht übersteigen soll, ist sehr erwünscht).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertitel, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Biblische Namen (mit Ausnahmen) nach den Loccumer Richtlinien, Bibelzitate nach der deutschen Einheitsübersetzung. Hebräische Texte werden in Transkription gedruckt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. DDr. Heinz Giesen, Postfach 1361, D-5202 Hennef
Ass. Prof. Dr. Walter Pratscher, Rooseveltplatz 10, A-1090 Wien
Prof. Dr. Udo Schnelle, Kochstraße 6, D-8520 Erlangen

Für Abweichungen in der Zitierweise sind die Autoren verantwortlich.

© Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1990. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse:

Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz, Bethlehemstraße 20 / Austria

INHALTSVERZEICHNIS

HEINZ GIESEN

Im Dienst der Einheit 5

WILHELM PRATSCHER

Der Standort des Herrenbruders Jakobus im theologischen
Spektrum der frühen Kirche 41

UDO SCHNELLE

Perspektiven der Johannesexegese 59

ALBERT FUCHS

Offene Probleme der Synoptikerforschung 73

ALBERT FUCHS

Die »Seesturmperikope« Mk 4,35–41 parr im Wandel
der urkirchlichen Verkündigung 101

REZENSIONEN

Aland K. - Meurer S., Wissenschaft und Kirche (Fuchs)	140
Baarda T., Text and Testimony (Fuchs)	139
Barnikol E., Das entdeckte Christentum (Fuchs)	144
Barrett C. K., Das Evangelium nach Johannes (Fuchs)	169
Berger K., Die Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza (Langer)	214
Besier G. - Gestrich Ch., 450 Jahre Evangelische Theologie in Berlin (Fuchs)	141
Betz H. D., Hellenismus und Urchristentum (Fuchs)	136
Corley B., Colloquy on New Testament Studies (Fuchs)	153
Davies W. D. - Allison D. C., Commentary on the Gospel According to Saint Matthew (Fuchs)	158
Drewermann E., Das Markusevangelium (Fuchs)	161
Evang M., Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit (Fuchs)	149
Farmer W. R., Jesus and the Gospels (Fuchs)	151
Fortna R. H., The Fourth Gospel and its Predecessor (Niemand)	176
Frankemölle H. - Kertelge K., Vom Urchristentum zu Jesus (Fuchs)	137
Gebauer R., Das Gebet bei Paulus (Oberforcher)	183
Gielen M., Tradition und Theologie neutestamentlicher Haustafelethik (Fuchs)	194
Godet F., Das Evangelium des Johannes (Fuchs)	170
Gräßer E., An die Hebräer (Fuchs)	195
Habermann J., Präexistenzaussagen (Schnelle)	209
Hampel V., Menschensohn und historischer Jesus (Fuchs)	208
Herrnbrück F., Jesus und die Zöllner (Weißengruber)	200
Hurth E., In His Name (Weißengruber)	202

Jaspert B., Theologie und Geschichte (Fuchs)	136
Kaut Th., Befreier und befreites Volk (Fuchs)	166
Kern W.-Pottmeyer H. J.-Seckler M., Handbuch der Fundamentaltheologie	222
Kertelge K. - Holtz T. - März C. P., Christus bezeugen (Fuchs)	138
Kiilunen J., Die Vollmacht im Widerstreit (Fuchs)	163
Kosch D., Eschatologische Tora (Fuchs)	205
Kraus H.-J., Julius Schniewind (Kogler)	146
Kühschelm R., Verstockung, Gericht und Heil (Fuchs)	173
Lannert B., Die Wiederentdeckung der neutestamentlichen Eschatologie durch J. Weiß (Fuchs)	148
Lenhardt P. - Osten-Sacken P. v. d., Rabbi Akiva (Fuchs)	213
Leutzsch M., Die Wahrnehmung sozialer Wirklichkeit im »Hirten des Hermas« (Pratscher)	218
Lips H. von, Weisheitliche Traditionen (Fuchs)	207
Loader W. R. G., The Christology of the Fourth Gospel (Weißengruber)	180
Lüdemann G. - Schröder M., Die Religionsgeschichtliche Schule (Niemand)	143
Marquardt F.-W., Das christliche Bekenntnis (Fuchs)	221
Meyer R., Zur Geschichte und Theologie des Judentums (Fuchs)	212
Moeller B., Theologie in Göttingen (Fuchs)	142
Neudorfer H.-W., Die Apostelgeschichte des Lukas, I (Fuchs)	181
Neudorfer H.-W., Die Apostelgeschichte des Lukas, II (Fuchs)	182
Otto W., Freiheit in der Gebundenheit (Fuchs)	150
Prieur J. M., Acta Andreae (Fuchs)	217
Rau E., Reden in Vollmacht (Fuchs)	204
Roloff J., Exegetische Verantwortung (Fuchs)	135
Ruager S., Hebräerbrief (Fuchs)	196
Schäfer K., Gemeinde als »Bruderschaft« (Fuchs)	183
Schmeller Th., Paulus und die »Diatriben« (Weißengruber)	185
Schmithals W., Der Römerbrief (Fuchs)	188
Schneemelcher W., Neutestamentliche Apokryphen, I (Fuchs)	215
Schnelle U., Antidoketische Christologie (Fuchs)	179
Schoedel W. R., Die Briefe des Ignatius von Antiochien (Fuchs)	220
Schottroff L., Befreiungserfahrungen (Fuchs)	212
Sellin G., Der Streit um die Auferstehung (Weißengruber)	191
Simonis W., Der gefangene Paulus (Fuchs)	190
Sylva D. D., Reimagining the Death of the Lukan Jesus (Fuchs)	168
Taeger J.-W., Johannesapokalypse (Schnelle)	197
Theißen G., Lokalkolorit (Fuchs)	198
Theobald M., Fleischwerdung (Schnelle)	171
Thiede C. P., Das Petrusbild (Fuchs)	211
Tuckett C. M., Synoptic Studies (Fuchs)	156
Vincent J. M., Leben und Werk des frühen E. Reuss (Fuchs)	145
Wengst K., Bedrängte Gemeinde (Fuchs)	175
Zahn Th., Brief an die Galater (Fuchs)	193

Die »Seesturmperikope« Mk 4,35–41 parr im Wandel
der urkirchlichen Verkündigung*

Den Hörerinnen und Hörern an der Kath. Theol. Fakultät Tübingen
im Studienjahr 1988/89 gewidmet.

1. Vorbemerkungen

Die Perikope von der »Stillung des Sturmes«, wie der Text Mk 4,35–41 mit seinen Parallelen Mt 8,23–27 und Lk 8,22–25 sehr verbreitet, wenn auch mehr vordergründig als sachlich treffend genannt wird, hat in den vergangenen Jahren vielfach exegetische und didaktische Beachtung gefunden. Vor allem wurde der Mk-Text in eingehenden Analysen religionsgeschichtlich und teilweise auch mit historischer Fragestellung untersucht.¹ Gleichzeitig hat man aber auch literarkritische und redaktionsgeschichtliche Überlegungen angestellt, um vormarkinische Überlieferung und Bearbeitung durch den Evangelisten voneinander trennen und der Intention des Bearbeiters wie der Quelle näher nachgehen zu können. Schwieriger wurde diese Rückfrage nach einer Vorstufe des Textes noch dort, wo man die Einzelüberlieferung von der Stillung des Sturmes bereits vor Mk in eine Wundergruppe aufgenommen sah, sodaß mit einer weiteren Traditionstufe gerechnet werden mußte² und für Form und Aussage des Stoffes zusätzliche Faktoren am Werk gewesen wären. Je nach formkritischer Analyse und gattungskritischer Bestimmung der einzelnen Stufen wechselte auch die theologische Beurteilung in Nuancen oder in wesentlicheren Teilen, wie ein Blick in die Kommentare bzw. in die Spezialliteratur zeigen kann. Darüber hinaus hat vor allem im Zeitalter der redaktionsgeschichtlichen Forschung der Beitrag der Großevangelisten das Interesse der Autoren erregt,

* Überarbeitete Fassung eines zuerst in der Festschrift A. Stöger (»Weihbischof Stöger. Exeget zwischen Bibelkommission und Offenbarungskonstitution«, hg. von F. Staudinger - H. Wurz, St. Pölten 1989, 59–86) erschienenen Beitrags.

¹ Zum religionsgeschichtlichen Hintergrund und zu den theologischen Aussagen der Perikope bei Mk vgl. *Koch*, Wundererzählungen, 93–99; *Kertelge*, Wunder, 91–100; *Pesch*, Mk I, 267–277; *Kratz*, Rettungswunder, 197–219; *Gnilka*, Mk I, 192–198; *Schenke*, Wundererzählungen, 1–93; *Theißen*, Wundergeschichten, 69.107–111.

² Vgl. *Pesch*, Mk I, 277–281; *Achtemeier*, *Miracle Catenae*, 265–291.

wenn auch Mt hier bei weitem das Schwergewicht zu haben scheint.³ Seit dem berühmten, für die redaktionsgeschichtliche Forschung einflußreichen und vielzitierten, wenn auch irrigen Urteil G. Bornkamm von Mt als dem ersten Exegeten der Mk-Perikope⁴ hat man das eigenständige Profil des ersten Evangelisten viel deutlicher gesehen als früher und die im Vergleich zu Mk beträchtliche Verschiebung⁵ hinsichtlich Christologie und ekklesiologischer Katechese klarer erfaßt und gewürdigt. Lk blieb, wie erwähnt, etwas im Schatten der Aufmerksamkeit, u. a. auch deshalb, weil man seinen Beitrag an Umgestaltung des Mk-Textes für geringer hielt als den des Mt und seine Interessen mehr bzw. hauptsächlich auf die stilistische Darstellung und die erzählerische Gestalt konzentriert sah. Trotzdem ist der Weg, den die Exegese im Verständnis dieser synoptischen Perikope in den letzten 40 Jahren gegangen ist, gewaltig, wenn man die realistisch-historisch denkenden Erklärungen des Anfangs mit den für die theologischen Anliegen der einzelnen Evangelisten offenen Interpretationen der jüngeren Zeit vergleicht. Nichtsdestoweniger scheint es aber, daß die diachrone Analyse dieser synoptischen Erzählung und damit ihr volles, sachgemäßes Verständnis noch nicht erschöpft ist, von linguistischen, pragmatischen, sozialhistorischen und ähnlichen Untersuchungen der neuesten Zeit ganz abgesehen. In dieser Hinsicht soll noch einmal ein Blick auf den Text und seine geschichtliche Entwicklung geworfen werden.

In der Auseinandersetzung um den eigenständigen Beitrag der Seitenreferenten gegenüber Mk konnte es ja nicht verborgen bleiben, daß – unter der Voraussetzung der in der üblichen Exegese weithin das Feld beherrschenden Zweiquellentheorie – Mt und Lk nicht nur den ihnen angeblich zugrundeliegenden Mk-Text mehr oder minder deutlich aus sprachlichen, stilistischen, erzählstrategischen bzw. theologi-

³ Für die Analyse und das Verständnis des spezifisch mt Beitrags in dieser Perikope sind vor allem *Bornkamm*, Sturmstillung, 48–53 und *Held*, Wundergeschichten, 189–192 sehr früh bedeutsam geworden. Vgl. aber auch *Léon-Dufour*, tempête, 165–170; *Gundry*, Mt, 154–157; *Sand*, Mt, 186–188; *Gnilka*, Mt I, 316–319 u. a.

⁴ Vgl. *Bornkamm*, Sturmstillung, 51: »Matthäus ist nicht nur Tradent der Erzählung, sondern auch ihr ältester Exeget, und zwar der erste Ausleger, der die Sturmfahrt der Jünger mit Jesus und die Stillung des Sturmes auf die Nachfolge und damit auf das Schiffein der Kirche deutet«. Es wird sich im Lauf der Arbeit zeigen, daß er diese Ehre zu Unrecht Mt zukommen läßt, da er für die Gemeinsamkeiten des Evangelisten mit Lk keinerlei Blick hat. – Wie Bornkamm auch *Kratz*, Rettungswunder, 225.

⁵ Für *Léon-Dufour*, tempête, 158.165 ist u. a. die stark verschiedene Einordnung der Perikope bei Mt Anlaß für die Schlußfolgerung, der erste Evangelist sei unabhängig von den enger miteinander verwandten Fassungen (vgl. 163) des Mk und Lk. Dagegen kommt *Lagrange*, Mt, 171 aufgrund des inhaltlichen Vergleichs zu einem ähnlichen Schluß.

schen Gründen verändert hatten, sondern daß sich in der gar nicht so kleinen Zahl an redaktionellen Indizien auch eine Reihe von »Korrekturen« findet, in denen die Bearbeiter Mt und Lk überraschenderweise *übereinstimmen*. Unter der erwähnten Voraussetzung der Mk-Priorität und der von der Theorie ebenso geforderten unabhängigen, individuellen, in jeder Hinsicht eigenständigen Bearbeitung des Mk durch Mt und Lk war ein Zusammentreffen in verschiedenen Änderungen gegen ihn eher ungewöhnlich und problematisch und wurde vielfach auch als Störfaktor im System empfunden, der dementsprechend auf jede mögliche Weise ausgeschaltet werden mußte. Man konnte zwar damit rechnen und deshalb auch ohne weiteres zugeben, daß Mt und Lk bei der Verwendung des Mk-Textes in ihrer jeweiligen kirchlichen Lage von einer weiterentwickelten Christologie bestimmt sein und den Text aus einer fortgeschritteneren kirchlichen und pastoralen Situation heraus neu bearbeiten würden; man durfte bzw. mußte sogar annehmen, daß anläßlich einer sachlichen Umgestaltung des Stoffes natürlich auch eine sprachliche und stilistische Verbesserung erfolgen würde und daß die Redaktoren trotz ihrer je eigenständigen Zielsetzung dort und da »zufällig« oder, richtiger gesagt, sogar sachentsprechend übereinstimmen würden. Nicht nur einmal wurde in diesem Sinn in der Folge⁶ auch tatsächlich auf die gehobenere Christologie einer späteren Zeit oder das bessere sprachliche Empfinden und die gewandtere stilistische Darstellung der jüngeren Editoren oder Redaktoren verwiesen, um etwa die Streichung des bei Mk geläufigen historischen Präsens zugunsten eines, einem Erzähltext gemäßerem Aorists zu erklären oder das gleichzeitige Auftauchen der $\mu\alpha\theta\eta\tau\alpha\iota$ in der hier in Betracht stehenden »Seesturmperikope« verständlich zu machen. Trotzdem blieb ein Rest von Übereinstimmungen gegen Mk, der sich glaubhaft nicht mit dem Hinweis auf ähnliche theologische Interessen des Mt und Lk oder gleiches literarisches Empfinden bezüglich einer Verbesserung des ungelenken Mk-Stils erklären und wegdisputieren ließ. Zu groß war in einzelnen Perikopen das Ausmaß der agreements und zu eigenartig das Zusammentreffen der Parallelen gegenüber Mk, daß man es immer noch den erwähnten Tendenzen und Interessen und dem statistischen Zufall zuschreiben konnte. Wenn auch von einem Teil der Anhänger der in positione und damit auch in Verteidigungsstellung befindlichen Zweiquellentheorie sowohl ihre Zahl wie ihre Bedeutung auf jede mögliche Weise herunterzuspielen versucht

⁶ Vgl. z. B. die Bemühungen, die in dieser Hinsicht von B. H. Streeter, J. Schmid, S. McLoughlin, F. Neiryck und T. A. Friedrichsen (siehe Literaturverzeichnis) unternommen wurden, um nur die wichtigsten bzw. die bekanntesten Verteidiger der Zweiquellentheorie zu nennen, die zu den agreements auch ausführlich Stellung genommen haben.

wurde,⁷ hat man von anderer Seite⁸ doch die Brisanz dieser Phänomene gesehen und zugegeben. Trotz des Schwergewichtes, mit dem eine durch lange Zeit und von vielen vertretene bzw. auch nur unkritisch wiederholte Meinung eine neue Beurteilung der Sache belastet,⁹ und obwohl sich natürlich besonders durch die redaktionsgeschichtliche Forschung die Mk-Priorität als richtig erwiesen hat und wenige auch bestreiten werden, daß irgendeine Form von Q-Material angenommen werden muß, ist doch ebenso unbestreitbar, daß in anderer Hinsicht, nämlich der der agreements gegenüber Mk, die Zweiquellenlehre nicht bloß zu wünschen übrig läßt, sondern wesentlich versagt.¹⁰ Genau diesem Punkt innerhalb der Seesturmperikope wendet sich im folgenden die Aufmerksamkeit zu.

2. Analyse der agreements

Zunächst sollen die wichtigsten Phänomene angeführt und kurz in ihrer Bedeutung interpretiert werden.

1. Übereinstimmend wird von Mt 8,23 (ἐμβάντι) par Lk 8,22 (ἐνέβη) eine Form von ἐμβαίνειν verwendet, wofür bei Mk auch nicht der geringste Anlaß gegeben ist.¹¹ Mt und Lk müssen Jesus nämlich erst in das Boot einsteigen lassen, wäh-

⁷ Vgl. neben den in Anm. 6,72 und 83 genannten Autoren noch Conzelmann-Lindemann (Anm. 84) sowie Kümmel, Einleitung, 36.

⁸ Es sollte nicht vergessen werden, daß z. B. L. Vaganay, M. Goulder, W. Farmer, B. Reicke und M.-É Boismard wegen der Übereinstimmungen des Mt und Lk gegen Mk bzw. hauptsächlich ihrerwegen die Zweiquellenlehre abgelehnt haben. Bezeichnend ist, daß teilweise auch jene Autoren, die die agreements für unerheblich betrachten, dieses Problem doch für die gravierendste Infragestellung der Zweiquellenlehre halten. Vgl. Luz, Mt I, 30; Neirynek, paralytique, 781 bzw. ders., Hypothese, 6.

⁹ Schmithals, Einleitung, 187.197 hält trotz seiner Auseinandersetzung mit den agreements, wo er aber am Wesentlichen vorbeisieht, die Zweiquellenlehre für jene Hypothese, die das synoptische Problem »einfach und zwanglos« bzw. »nahezu unanständig« löst.

¹⁰ Vgl. die Studien, die die agreements im Sinn einer Drei-Stufen-Theorie als Überarbeitung des kanonischen MkEv verstehen (= Deuteromarkus, Dmk) und das umstrittene Phänomen damit vor allem auf theologische Gründe zurückführen. Im einzelnen sind die Arbeiten von H. Aichinger, F. Kogler, Ch. Niemand, J. Rauscher, G. Strecker - U. Schnelle und des Verfassers heranzuziehen (vgl. Literaturverzeichnis).

¹¹ Für Kratz, Auferweckung, 51 ist ἐμβαίνειν bzw. der Anfang des Verses »wohl aus der Geschichte vom Seewandel (Mt 14,22)« übernommen; vgl. ders., Rettungswunder, 226. Hier bleibt aber, wie in so vielen Kommentaren, der Blick auf die Parallele bei Lk unberechtigterweise

rend er sich nach Mk 4,36 bereits dort befindet¹² und es heißt, daß »sie ihn mitnehmen, wie er im Boot war«. ¹³ Es ist noch zu ergänzen, daß gemeinsam eine Aoristform erscheint, die die Übereinstimmung des Mt und Lk gegenüber dem Präsens παραλαμβάνουσιν bei Mk deutlich hervortreten läßt. Dies ist auch dann zu beachten, wenn man anerkennt, daß der Gebrauch des Aorist für eine erzählende Darstellung angemessen ist und ein ingressiver Aorist der Aussage entspricht.¹⁴

2. Übereinstimmend schreiben Mt und Lk εις(τὸ)πλοῖον, während Mk den Dativ ἐν τῷ πλοίῳ hat. Es ist keine Frage, daß die neue Präposition und der Akkusativ des Nomens von dem neuen Verb der Seitenreferenten (ἐμβαίνειν) verursacht sind.

Abgesehen vom Inhalt dieser zwei agreements, die die Struktur des Textes und die Sachaussage beträchtlich verändern¹⁵ und das Schwergewicht der Handlung auch sprachlich deutlich verlagern, ist bereits jetzt — vor aller Rücksichtnahme auf einen gegenüber Mk neuen Kontext der Perikope bei Mt und (in anderer Weise) bei

ausgespart. Eine Anregung für das gewählte Vokabular kann eher Dmk aus Mk 6,45 genommen haben, wo die Sprache jedoch »themagebunden« ist und keinen hieratischen Klang hat wie bei Mt 8,23 und Lk 8,22. Vgl. aber auch Anm. 27.

¹² Diese gegensätzliche Darstellung finden auch Autoren auffällig und »bemerkenswert«, die sonst für die mt/lk Übereinstimmungen gegenüber Mk keinen Blick haben, z. B. *Hilgert*, Heilsgeschichte, 53.

¹³ Gegen die immer wieder zitierte »Notwendigkeit«, daß Mt und Lk Jesus erst in das Boot einsteigen lassen müssen, ist zu sagen, daß es zur Schilderung der Epiphanie genügen würde zu berichten, daß Jesus und seine Begleiter auf der Fahrt über den See von einem gefährlichen Sturm überrascht wurden. Dann mußten sie wohl auch eingestiegen sein. Das Vorangehen Jesu und das Folgen der Jünger legt sich nur dann nahe und muß nur dann erwähnt werden, wenn der Redaktor eine *Nachfolgeschichte* schreiben wollte. Zu diesem von Mk verschiedenen Konzept gibt aber weder der Mt- noch der Lk-Kontext einen Anlaß (Mt 8,19–22 sind redaktionell). — Vgl. *Simons*, Evangelist, 47: »Aber aus dieser Nöthigung, in die Beide unabhängig von einander gerathen sind, erklärt sich noch nicht die Übereinstimmung im Ausdruck des Lc. V. 22 Mt V. 23«. Simons »löst« das Problem durch die Annahme der Abhängigkeit des Lk von Mt.

¹⁴ *Gundry*, Mt, 154–157 bemerkt diese und eine ganze Reihe weiterer der im folgenden angeführten Übereinstimmungen mit Lk, ohne aber ihre Bedeutung als Reste einer Überarbeitung des Textes vor Mt und Lk zu erkennen. Die Nennung der Jünger und die Initiative Jesu sind wie die übrigen agreements für ihn Änderungen des Mt. Analoges gilt auch für *Busse*, Wunder, 196–205, der positive wie negative Übereinstimmungen des Lk mit Mt ohne jede Rücksicht auf die Besonderheit dieser Fälle der Tätigkeit des Lk zuschreibt (Konzentration, Kürzung, Abschwächung, Beschränkung auf das Wesentliche, etc.).

¹⁵ Vgl. *Sabourin*, Mt, 113: »Selon lui (= Mk) Jésus suit les disciples, mais pour Mt ce sont les disciples qui suivent Jésus«.

Lk – ein möglicher weiterer Zusammenhang als Motiv für die konkrete Wahl des Vokabulars zu berücksichtigen. Es ist damit zu rechnen, daß von dem für die Übereinstimmungen gegen Mk verantwortlichen Bearbeiter der Perikope ein noch stärkerer Anklang an Jona 1 beabsichtigt war, als er bereits bei Mk vorliegt,¹⁶ und daß er deshalb ἐμβαίνειν εἰς πλοῖον wählte, das das ἐνέβη εἰς αὐτὸ, nämlich das im selben Vers genannte πλοῖον von Jona 1,3, in Erinnerung rufen sollte.¹⁷ Da sich im folgenden auch zu Jona 1,4 und 1,6 Parallelen finden, ist dieser Hintergrund im Auge zu behalten, selbst wenn der agreement-Redaktor die biblischen Ausdrücke in anderer Funktion verwenden sollte als der Verfasser von Jona 1.

3. Völlig neu ist bei Mt 8,23 par Lk 8,22 die genaue Bezeichnung des bei Mk 4,36 nicht näher identifizierten, nur indirekt im παραλαμβάνουσιν enthaltenen Subjekts als οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ. Erstaunlich ist diese Bezeichnung in gewissem Sinn deshalb, weil es für eine reine Seesturmgeschichte als solche wenig darauf ankommt, daß die Mitfahrenden als *Jünger* gekennzeichnet werden.¹⁸

4. Parallel fehlt bei Mt 8,23 und Lk 8,22 der Satz von Mk 4,36: καὶ ἄλλα πλοῖα ἦν μετ' αὐτοῦ. Es ist der Exegese nicht entgangen, daß diese »anderen Boote« auch bereits bei Mk in der weiteren Geschichte keine Funktion haben und daß dies demnach für Mt und Lk nicht schwer war, dieses Element zu streichen.¹⁹ Gegenüber dieser Argumentation, die sehr verbreitet ist und die zur Verteidigung der Zweiquellentheorie darauf hinweist, bei Mt ebenso wie bei Lk sei eben öfter eine bessere Erzähllogik, die Weglassung unnötiger Elemente, Kürzung und Straffung des maleischen oder in anderen Fällen wieder des ungeglätteten, holprigen Mk-Stils anzu-

¹⁶ Vgl. dazu Pesch, Mk I, 269–274 und Léon-Dufour, tempête, 176f.

¹⁷ Cope, Mt, 96–98 wird zwar auf den Bezug zu Jona 1 aufmerksam, übersieht aber gerade das mt/lk agreement mit ἐμβαίνειν. Dadurch kommt er zu dem unzutreffenden Gesamteindruck, daß jeder der Synoptiker auf andere Weise den atl. Text verwertet hat. Für Mt 8,24 σεισμός verweist er auf Jona 1,4 MT (sear), für Mk 4,41 ἐφοβήθησαν φόβον μέγαν auf Jona 1,6 LXX ἐφοβήθησαν φόβῳ μεγάλῳ, für Lk 8,23 ἐκινδύνεουσαν auf Jona 1,4 LXX κινδύνεουσαν und für Lk 8,22 ἐνέβη auf Jona 1,3 LXX ἐνέβη. Er zieht daraus u. a. den Schluß, die Unterschiede der drei synoptischen Fassungen könnten auf verschiedene mündliche Traditionen zurückgehen und nicht auf individuelle Bearbeitung des Mk-Textes, da ihm die Mk-Priorität nicht sicher ist.

¹⁸ Man könnte dagegen einwenden, daß bereits bei Mk der V. 40 aus der christologischen Erzählung eine Jüngergeschichte macht. Es ist aber zu betonen, daß bei Mk trotzdem die Begleiter Jesu noch nicht als Jünger bezeichnet werden.

¹⁹ Schille, Seesturmerzählung, 31 bringt die ἄνθρωποι von Mt 8,27 in Beziehung zu ἄλλα πλοῖα von Mk 4,36 und übersieht damit nicht bloß die dmk Eliminierung dieses Elements, sondern verkennt auch die Redaktion des Mt, der sich mit seiner Änderung ausdrücklich an jene wendet, die von dem Wunder lesen oder hören.

treffen,²⁰ muß darauf hingewiesen werden, daß nicht ungeprüft der redaktionellen Tätigkeit des Mt und Lk zugeschrieben werden darf,²¹ was aufgrund anderer Indizien auch schon vor ihnen geschehen sein kann. Wenn, wie es hier der Fall ist, in der Perikope noch eine ganze Reihe anderer agreements vorliegt, ist es methodisch unstatthaft, einzelne Fälle aus dem Befund herauszubrechen und ohne Rücksicht auf die übrigen zu beurteilen. Unter der gerade erwähnten Voraussetzung besteht aber die Möglichkeit, daß auch solche Kürzungen wie die Weglassung von Mk 4,36 fin, die jeder Seitenreferent natürlich unabhängig vom anderen oder von einer Quelle vornehmen konnte, gar nicht von ihnen zu verantworten sind, sondern bereits auf einen Redaktor vor ihnen zurückgehen. Wer die Kürzung selbstverständlich den Drittevangelisten Mt und Lk zuteilt, dem fällt zumindest die Beweislast zu, sofern noch eine andere Möglichkeit der Erklärung in Betracht kommt.²²

Im Rückblick auf die gar nicht wenigen bisher aufgetretenen agreements der

²⁰ So ist etwa Bovon, Lk I, 421f der Meinung, es sei der Evangelist Lk, der »seine markinische Vorlage sprachlich und inhaltlich (bereinigt)«. Diesem Prozeß schreibt er die Streichung von ἀφέντες τὸν ὄχλον, der ἄλλα πλοῖα und des »volkstümliche(n) Präsens historicum« zu. Zur gleichen Tendenz gehören dann noch die Auslassung der überflüssigen Details « πρῦμα und προσκεφάλαιον, das Fehlen von οὐ μέλει σοι sowie der Anrede σίῳπα, πεφίμωσο und die Abschwächung des Vorwurfs an die Jünger. Bovon bemerkt noch einige weitere agreements, die aber »von unterschiedlichem Gewichts sind«. Einige sind nach seiner Meinung zwar »auffällig, aber wohl durch die mündliche Überlieferung erklärbar« (421). — Es scheint, daß manche Autoren gern nach einem solchen Allheilmittel greifen, über das sie, wenn sie einmal danach gegriffen haben, kaum mehr Auskunft geben müssen. Allen, Mt, 83f sieht in der Perikope auch »some small points of agreement between Mt. and Lk. as against Mk.«, lehnt aber eine andere Quelle als Mk für die Seitenreferenten ab. Nach seiner Ansicht gehen sie teilweise auf unabhängige Redaktion zurück, zum Teil auf Erinnerung an Mt und Lk, teilweise auf den Angleichungsprozeß im Lauf der Überlieferung. — Vgl. auch Anm. 65.

²¹ Abbott, Corrections, 97–99 hatte gemeint, verschiedene agreements mit Übersetzungsvarianten erklären zu können. So soll dasselbe hebräische Wort, eine Form von *achar*, einmal mit »andere« (Boote), einmal mit »folgen, Nachfolger, d. h. Jünger« übersetzt worden sein! Ähnlich wäre das gleiche Verb einmal kausativ, einmal nicht-kausativ verstanden und mit ἐμβαίνειν bzw. παραλαμβάνειν wiedergegeben worden. Weil der hebräische Ausdruck für Furcht auch Ehrfurcht besagte, konnte θαυμάζειν an die Stelle von φοβεῖσθαι treten, und schließlich mag das hebräische Wort »sich nähern« (*qarab*) von Mt und Lk richtig wiedergegeben worden sein, Mk hätte es verwechselt mit *qara* (rufen). Es ist unmittelbar zu sehen, daß diese Wortqualereien keinerlei Gespür für absichtliche Redaktion haben, ganz abgesehen von der falschen Voraussetzung verschiedener Übersetzungen eines hebräischen Originals als Basis für die synoptischen Evangelien. Nur bei προσελθόντες hat Abbott den Ton richtig erkannt: »to soften the abruptness of the appeal of the disciples« (99).

²² Diese für das Verständnis der agreements, wie sich im folgenden noch deutlich zeigen wird, sehr maßgebliche Kohärenz aller Fälle wird besonders von Neiryneck und Friedrichsen sträflich vernachlässigt bzw. in ihrer Bedeutung stark unterschätzt. Der Versuch, die Überein-

Perikope²³ und ihre erste *positive* Interpretation verdeutlicht sich noch das theologische Profil. Während nämlich die Aufmerksamkeit des Zuhörers bei Mk 4,36 vom Erzähler auf die Begleiter Jesu gelenkt wird (vgl. ἀφέντες und παραλαμβάνουσι) und Jesus mit αὐτόν nur als passiver, mitgenommener Passagier erscheint, ist bei Mt und Lk die Szene umgedreht und lassen die Seitenreferenten ausdrücklich und absichtlich Jesus vorangehen und die Begleiter, die jetzt als Jünger apostrophiert werden, ihm als ihrem Meister folgen.²⁴ Der Text ist stilisiert, typisiert (in einem Boot braucht man keine Jünger, sondern nur jemand, der rudert). Wenn schon bei Mk die Geschichte zum Ausdruck bringt, daß Jesus wie Jahwe den Mächten von Wind und Meer souverän gebietet, ist das bei Mt/Lk noch weitergeführt: Der Herr steigt in das Schiff,²⁵ das die stürmische Fahrt zu bestehen hat, und die Jünger folgen ihm.²⁶ Das Boot auf dem See Gennesaret ist zum Schiff der Kirche geworden, das in die Stürme der Geschichte gerät.²⁷

stimmungen gegen Mk mit dem Hinweis auf schriftstellerische Tätigkeit des Mt bzw. des Lk zu entschärfen, leidet an der schon genannten Kurzschlüssigkeit, daß man nicht apodiktisch ihnen zurechnen darf, wofür *prinzipiell* auch schon jemand vor ihnen in Frage kommen kann. Neiryck und Friedrichsen nehmen nicht zur Kenntnis, daß die *direkte* Abhängigkeit des Mt und Lk von Mk *nachzuweisen*, nicht vorauszusetzen ist.

²³ Ein großer Teil der Kommentare erwähnt die agreements nicht einmal.

²⁴ Diese »Vorrangstellung des Meisters vor den Jüngern« wird immer wieder von den Kommentatoren des Mt bemerkt und »natürlich« ihm zugeschrieben, da der Blick auf Lk vom System entweder verhindert oder doch in seiner Bedeutung entwertet wird. Vgl. *Sand*, Mt, 187. Die Initiative Jesu als agreement unterstreicht auch *Yoon*, Evangelist, 98.

²⁵ Zu Unrecht schreibt *Busse*, Wunder, 199, Anm. 1 ἐμβαίνειν εἰς πλοῖον ohne irgendeinen Blick auf den in diesem Punkt wesentlich parallelen Mt der Redaktion des Lk zu, weil er in der artikellosen Verwendung des Ausdrucks Benützung antiker Fachsprache sieht, die er als stilistische Verbesserung und damit als lk bewertet. Der Hinweis auf Xenophon, Anab. I, 4,7 und auf Lk 8,37 diff Mk 5,18 kann aber nur das Fehlen des Artikels vor πλοῖον als mögliche lk Verbesserung erweisen; die Wahl des Verbs kann wegen der Verwandtschaft mit Mt und aufgrund des Zusammenhangs mit allen übrigen agreements von Mt und Lk gegen Mk in dieser Perikope nicht dem dritten Evangelisten zugeordnet werden. — Mit dem Hinweis auf die Vertrautheit des dritten Evangelisten »mit den termini technici der Seefahrt« glaubt auch *Kratz*, Rettungswunder, 254 das gegenüber Mk neue Konzept am Beginn der Perikope abtun zu können: »Die Ähnlichkeit von Lk 8,22 mit Mt 8,23 (καὶ ἐμβάντι αὐτῷ εἰς τὸ πλοῖον ἠκολούθησαν αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ) sollte als »minor agreement« nicht überbewertet werden«. Wie man seinen Äußerungen entnehmen muß, ginge es weniger um Überbewertung als überhaupt um Verständnis.

²⁶ Bei Mt heißt es ausdrücklich ἀκολουθεῖν, das der Evangelist nicht für ein bloßes Hinter-jemand-Gehen, sondern für die Nachfolge im Glauben wendet.

²⁷ Diese tiefgehende christologische Umorientierung des Textes darf nicht übersehen werden, auch wenn man erkennt, daß der Redaktor Dmk das Verb ἐμβαίνειν aus der Jona-Geschichte übernehmen konnte, wie oben dargelegt wurde. Die Parallelität in der Verwendung des Verbs zusammen mit der Umstrukturierung der Szenerie ist noch auffallend genug, um ein

5. In Mt 8,24 (ἐγένετο) und Lk 8,23 (κατέβη) ersetzen die Seitenreferenten das historische Präsens von Mk 4,37 (γίνεται). Da καταβαίνειν ohne Schwierigkeit als lk Präzisierung verstanden werden kann, die den Sturm als Fallwind vorstellt, ist eine ursprüngliche Kongruenz mit γίνεσθαι auch in der Vorlage des Lk sehr wahrscheinlich.²⁸

6. Eine Gemeinsamkeit der Seitenreferenten gegenüber Mk ist auch darin zu sehen, daß bei Mt 8,24 bzw. Lk 8,23 näher dargelegt wird, daß der unerwartet ausgebrochene Sturm seine Gewalt und Gefährlichkeit besonders auf dem Meer (ἐν τῇ θαλάσῃ) bzw. auf dem See (εἰς τὴν λίμνην) erweist.²⁹ Vor allem wenn man bedenkt, daß der Leser des Mk-Textes den aufgekommenen Sturm intuitiv auf das Boot und seine Insassen bezieht, ist es keineswegs naheliegend, daß beide Großevangelisten diese »Selbstverständlichkeit« in den Mk-Text einfügen.³⁰ Man könnte umgekehrt argumentieren, daß es den Anstoß einer Vorlage braucht, damit auch ein zweiter diese Formulierung übernimmt.³¹

Wie schon bei ἐμβαίνειν εἰς πλοῖον scheint auch hier wieder ein ausdrücklicher Bezug auf das AT, genauer auf Jona 1,4, Anstoß für die Präzisierung gegenüber Mk zu sein. Fast unübersehbar deutlich, wenn auch von den Exegeten nur selten aufgegriffen,³² erinnert die zitierte Ergänzung daran, daß »der Herr einen Sturm auf das (bzw. im) Meer aufstachelte«, καὶ ἐγένετο κλύδων μέγας ἐν τῇ θαλάσῃ. Das sachlich für die Sturmschilderung so überflüssige Detail erfüllt also eine theologische Aufgabe und wird so voll verständlich. Übrig bleibt nur die Frage, ob man Mt

Rechnen mit einem zufälligen Zusammentreffen unabhängiger Redaktion des Mk-Textes durch Mt und Lk in diesem Punkt als ernsthaft nicht vertretbar erscheinen zu lassen.

²⁸ Zur Lk-Redaktion vgl. z. B. *Bovon*, Lk I, 425: »Lukas denkt an die Berge und Schluchten an der westlichen Seite des Sees, aus denen der Wind plötzlich herabfährt«. Ähnlich *Marshall*, Lk 333; *Fitzmyer*, Lk, 729 und *Stanton*, Gospels II, 284.

²⁹ Daß λίμνη Redaktion des Lk ist, läßt sich aus seinem Sprachgebrauch unschwer ersehen und wird auch von allen Kommentatoren beobachtet. Vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 117: Lk 5; Apk 6, sonst nicht im NT.

³⁰ Außer *Schramm*, Markus-Stoff, 124, *Neiryneck*, Agreements, 96 und *Pesch-Kratz*, So liest man, 23f scheint kaum jemand in jüngerer Zeit diese Übereinstimmung bemerkt zu haben. *Schramm* urteilt zu Recht, »dieses Zusammentreffen der Seitenreferenten« sei besonders »deswegen von Belang, weil Mt und Lk sonst derartige, »überflüssige« Bemerkungen diff Mk« gerade eliminieren. *Kirchschläger*, Wirken, 86, Anm. 105 versucht dies mit dem Hinweis auf Präzisierung zu bestreiten. Das agreement erfaßt er in seiner Bedeutung nicht.

³¹ Vgl. *Hoffmann*, Marcusevangelium, 196: »Mc hat die Näherbestimmung, daß auf dem Meere der Sturm sich erhebt, als selbstverständlich fortgelassen«.

³² Vgl. *Pesch-Kratz*, So liest man, 23f.

und unabhängig von ihm Lk für diese theologische Verdeutlichung verantwortlich machen will und darf oder ob die vielen zufälligen Übereinstimmungen, die schon erwähnten und die, die noch aufzuzählen sind, eher auf andere Rechnung gehen.

7. Ein zweites »negatives« agreement (nach der Auslassung von *καὶ ἄλλα πλοῖα ἦν μετ' αὐτοῦ*, Mk 4,36) stellt das Weglassen der den Mk-Text so belebenden Züge *ἐν τῇ πρύμνῃ* und *ἐπὶ τὸ προσκεφάλαιον* Mk 4,38 bei Mt 8,24 par Lk 8,23 dar. Es braucht nicht unbedingt wiederholt zu werden, daß die Streichung dieser Details, die mit anderen ähnlicher Art für die erzählerische Kunst des Mk so typisch sind, ohne weiteres der eigenständigen Redaktion³³ des Mt und Lk zugeschrieben werden könnte,³⁴ was im konkreten Verlauf der Interpretationsgeschichte auch immer wieder praktiziert wurde. Nur ist auch in diesem Fall zu bedenken, daß eine Eliminierung dieser Elemente zugunsten einer größeren theologischen Konzentration des Textes auch schon vor Mt und Lk stattgefunden haben kann, sodaß die Anhänger der Zweiquellentheorie hier wiederum erst *nachweisen* müßten, daß die Streichung *tatsächlich* und individuell (erst) den Drittrektooren zukommt.³⁵ Alles was bei Mt bzw. Lk vom Mk-Text fehlt, automatisch den Literaten und Theologen Mt und Lk zuzuordnen, ist ein Kurzschluß, der dem System keine Ehre antut. Unnötig, auf die sachliche Verflechtung der gleichartigen Phänomene, nämlich der positiven wie negativen agreements des Stückes, hinzuweisen, die damit rechnen läßt, daß eine *Gesamtredaktion vor Mt und Lk* für sie verantwortlich sein könnte, und nicht unbedingt erst Mt und Lk.

8. Parallel wird bei Mt 8,24 und Lk 8,23 mit *δέ* die neue Aussage enger an das Vorausgehende gebunden, während Mk 4,38 das nächste Element der Erzählung, wie in der ganzen Perikope, mit *καὶ* anschließt.

9. Im selben Vers ist das periphrastische, eine längere Dauer und Festigkeit aus-

³³ Vgl. Anm. 19. Zur mangelnden Funktion der »anderen Boote« vgl. noch *Patton*, Sources, 47.

³⁴ *Farmer*, Problem, 171 hält beide Ausdrücke für zweifelhaft historisch. Sie könnten im Lauf des Tradierungsprozesses aus der Tendenz zur Ausmalung heraus hinzugefügt worden sein. Für Hinzufügungen solcher Elemente, aber bereits durch Mk, auch *Hoffmann*, *Marcusevangelium*, 196–198 und *Gander*, Mt, 57: »Il nous semble plus naturel d'admettre que de pareilles précisions sont des adjonctions complétives et embellissatrices du récit schématique de Mt. que de penser que celui-ci aurait simplifié le texte de Mc pour le rendre sec«. Vgl. auch Anm. 68.

³⁵ Vgl. *Niemand*, Bemerkungen, 25–38.

drückende ἦν καθεύδων des Mk ersetzt durch eine finite Verbform bei Mt (ἐκάθευδεν) und Lk (ἀφύπνωσεν)³⁶.

10. Mt 8,25 und Lk 8,24 haben gemeinsam ein erweiterndes προσελθόντες, das sachlich nicht unbedingt nötig zu sein scheint, solange inhaltlich nichts anderes ausgesagt werden soll, als bei Mk 4,38 mit ἐγείρουσιν αὐτόν zum Ausdruck kommt. Unter dieser Voraussetzung – was hier aber keineswegs behauptet wird – ist es nicht selbstverständlich, daß die Seitenreferenten wieder jeweils ein »überflüssiges« Wort einschieben und darin auch noch übereinstimmen.³⁷ Zu beachten ist zusätzlich, daß über die inhaltliche Erweiterung hinaus auch die Partizipialkonstruktion übereinstimmt sowie der Aorist und der Plural des Verbs. Die letzte Beobachtung ist entgegen dem Anschein besonderer Erwähnung wert, weil ja auch gesagt werden könnte, daß »jemand (= einer) ihn aufweckte«. Von der Situation des tobenden Sturmes und der in Todesgefahr befindlichen Insassen des Bootes her könnte man sogar der Meinung sein, der Singular läge in der Pragmatik der Erzählung weit näher als die Vorstellung, daß *alle* Jünger an Jesus herantraten, wo sie doch um ihr Überleben und darum besorgt sein mußten, nicht über Bord gerissen zu werden oder zu kentern. Die Tatsache, daß bereits bei Mk der Plural steht, zwingt noch keinesfalls zu einer Pluralaussage und einem Pluralpartizip bei Mt und Lk, weil das ἐγείρουσιν bei Mk auch generell verstanden werden kann (einer, man weckte ihn auf), selbst wenn dieser stellvertretend für die übrigen (ἐγείρουσιν und λέγουσιν) handelt. Das könnte man natürlich auch für Mt und Lk in Anspruch nehmen. Trotzdem macht das für die Szenerie des Seesturms unnötige, streng genommen sogar

³⁶ Den Kommentatoren entgeht kaum, daß Lk mit dem Aorist dieses Hapax NT und der früheren Erwähnung des Schlafens Jesu den Text erzählerisch besser gestaltet als Mk. Für seine Vorlage ist von beidem noch abzusehen.

³⁷ Sand, Mt, 187 rechnet wie viele andere das Partizip der Redaktion des Mt zu und möchte dafür 4,3; 8,2.19.25; 9,20 und noch weitere Stellen in Anspruch nehmen. Seine Angaben sind aber nicht beweiskräftig und darüber hinaus irreführend, weil sie *zwei* Gattungen von Texten unkritisch unter *eine* Kategorie subsumieren. Unterschiedlos werden von ihm nämlich *redaktionelle* Einfügungen mit bloßen *Übernahmen* aus einer Vorlage vermengt. Das hier zur Debatte stehende Mt 8,25 ist ja nicht anders zu beurteilen als Mt 9,20, das mit Lk 8,44 (προσελθοῦσα) gegenüber Mk 5,27 auch ein agreement darstellt und von einer vortatthäischen Stufe eingebracht wurde; vgl. Anm. 46 und 47. Mit der Beurteilung, »das Verhalten der Jünger angesichts der möglichen Katastrophe (werde) von Mt nicht situationsbezogen, sondern in distanziert lehrhafter Art berichtet« (187), ist er jedoch auf dem richtigen Weg.

³⁸ Lohmeyer-Schmauch, Mt, 163 ist auf weiter Flur der einzige, der nicht den liturgisch-kultischen Klang von προσέρχουσαι bemerkt und meint, daß »das Schiff . . . hier . . . so groß ist, daß die Schiffer zu Jesus ›kommen‹ müssen«.

unmögliche προσελθόντες insgesamt einen ähnlichen Eindruck wie das sinngemäß auch bei Mk bereits inkludierte ἐν τῇ θαλάσῃ / εἰς τὴν λίμνην, das abgesehen vom theologischen Hintergrund bei Mt und Lk nur zur Sprache bringt, was der Zusammenhang bereits voraussetzt. Für die Schilderung der Ereignisse im Sturm scheint es nicht so evident zu sein, daß zwei Autoren unabhängig voneinander auf das Einfügen bzw. Voranstellen eines pleonastischen Partizips kommen mußten, noch dazu im wenig naheliegenden Plural. Der übliche Verweis darauf, sowohl Mt wie Lk hätten προσελθόντες *ibrem sonstigen Stil gemäß*³⁹ auch hier eingefügt,⁴⁰ greift schon deshalb zu kurz, ganz abgesehen von einer meist ungenauen Beobachtung des redaktionellen Tatbestandes⁴¹ und abgesehen auch von der schon einmal erwähnten Überlegung, daß ein einzelnes agreement nicht ohne Blick auf den Zusammenhang, d. h. auf die ganze Kette von agreements in dieser Perikope, beurteilt werden darf.

Dazu kommt als weitaus wichtigste Veränderung gegenüber Mk die theologische Dimension, die dem parallel eingeschobenen Ausdruck unschwer zu entnehmen ist. Obwohl nämlich προσελθόντες in semitisierender Weise als bloßer Pleonasmus verstanden und abgetan werden kann, ist es möglich, die Wendung im Zusammenhang mit der schon den Beginn der Perikope kennzeichnenden Stilisierung zu sehen. Dann tritt der intendierte christologische Kontrast klar in den Vordergrund: Während bei Mk die Begleiter Jesus ungestüm aufwecken (— »kümmert es dich nicht, daß wir zugrunde gehen« —), treten sie zum Meister (Lk)⁴² und Kyrios (Mt), dessen Jünger sie sind (*Jesu* Jünger waren sie nie), respektvoll heran.⁴³

³⁹ Ähnlich wie Sand (vgl. Anm. 37) argumentiert auch *Kirchschläger*, *Wirken*, 82, der Mt 8,25 wie 27,58 zu den redaktionellen Formulierungen rechnet, obwohl es sich um agreements handelt. Der Plural ἄνεμοι, ὑπακούουσιν und die negativen agreements werden nicht einmal als solche aufgezählt.

⁴⁰ Die Situation der synoptischen Forschung bzw. das kritische Bewußtsein der Anhänger der Zweiquellentheorie wird gut durch die Tatsache beleuchtet, daß *Marshall*, Lk, 334 ausdrücklich darauf aufmerksam macht, daß Lk auch noch in 8,44; 20,27 und 23,52 mit Mt im Einschub von προσέρχεται gegen Mk parallel geht, aber dieses Zusammentreffen nur für »fairly natural« erachtet und »perhaps due to a reverential use of the word in the later Gospels«. Grundsätzlich erklären sich die Übereinstimmungen gegen Mk mit »his [= Lk] usual abbreviation and stylistic improvement« (332), was man in vielfacher Variation auch sonst immer wieder lesen kann.

⁴¹ Vgl. Anm. 37, 46 und 47.

⁴² Vgl. dazu *Niemand*, *Verklärungspetitionen*, 169–176.

⁴³ Vgl. *Knoch*, *Wundererzählungen*, 485: »Die Jünger wagten keineswegs, wie bei Markus, Jesus Vorhaltungen wegen seines Verhaltens in dieser äußerst bedrohlichen Lage zu machen, vielmehr kamen sie als demütige Bittsteller zu ihm«.

Trotz dieser ohne jeden Zweifel aus inhaltlichen Gründen veranlaßten sprachlichen Einfügung bzw. Erweiterung des Mk-Textes ist noch ein weiterer Zusammenhang zu berücksichtigen. Neuerlich kann man nämlich wie schon andere Elemente der Erzählung auch *προσελθόντες* wieder von Jona 1 angeregt sehen.⁴⁴ Bei 1,6 heißt es dort, daß der Steuermann zu ihm, nämlich Jona, herantritt: *καὶ προσῆλθεν πρὸς αὐτὸν ὁ πρῶρεϋς*. Weil sich auch in dieser Szenerie das Schiff wie bei Mk mitten im Sturm befindet und ein feierliches Herantreten aus der ganzen Situation heraus ausgeschlossen ist (der Steuermann geht *hinunter* in den Bauch des Schiffes, um Jona zu suchen, und ist *verärgert*, daß dieser nicht wie die übrigen zu seinem Gott betet, um die Not abzuwenden), könnte man einwenden, auch bei Deuteromarkus (Dmk) dürfe die Bedeutung von *προσελθόντες* nicht überbetont und als feierliches Schreiten interpretiert werden, sondern sei nur ein stilistischer Pleonasmus ohne weiteres Gewicht. Ein solcher Einwand übersieht aber die grundlegend neue Struktur und das maßgeblich neue christologische Konzept, das bei Dmk bestimmend ist und die verschiedenen sprachlichen Ausdrücke, von wo immer sie traditionsgeschichtlich stammen oder angeregt sein mögen, in seinen Dienst nimmt. Jona 1,6 hat also hauptsächlich als sprachliche Fundgrube für den Bearbeiter des kanonischen Mk-Textes bzw. zur Verdeutlichung der auch schon bei Mk vorhandenen Idee gedient, daß »sie« an den rettungbringenden Passagier⁴⁵ herantreten. Der entscheidende Gehalt des Wortes hängt somit vom Redaktor und seiner katechetischen Intention ab und nur minimal von seinen Quellen.

Abgesehen vom feierlichen, in gewisser Hinsicht liturgischen Charakter von *προσελθόντες* bei Mt 8,25 par Lk 8,24, der auf der dmk Ebene⁴⁶ mit der Initiative und Würde dessen gegeben ist, der den Sturm mit seiner Macht und Autorität beruhigt, läßt sich der nachmarkinische, aber vormatthäische und vorlukianische Cha-

⁴⁴ Vgl. *Pesch-Kratz*, So liest man, 24: »V 25 mutet wie eine Kurzfassung von Jon 1,6 an«.

⁴⁵ Vgl. *Theissen*, Wundergeschichten, 109f und *Pesch*, Mk I, 271.

⁴⁶ *Busse*, Wunder, 199f.202f verbaut sich den Weg zu einer richtigen Beurteilung von *προσελθόντες* – wie später bei *θαυμάζειν* – durch eine unkritische Auswahl von »Parallelen« innerhalb des LkEv (er führt [199, Anm. 1; 203, Anm. 1] Lk 7,14; 8,44; 9,12.42; 10,34; 13,31; 23,36.52 an) und unterläßt aufgrund seiner falschen Voraussetzung von der Richtigkeit der Zweiquellentheorie jeden Blick auf Mt. So schreibt er unzutreffenderweise wie 8,24 auch Lk 8,44 (und 23,52) dem Evangelisten zu und bezieht Lk 20,27 nicht in seinen Vergleich ein, was ihn auf andere Zusammenhänge hätte bringen können, da es sich in den genannten Fällen wieder um agreements gegen Mk handelt. Aufgrund seines Glaubens an die Zweiquellentheorie ist der Autor somit zum Opfer seiner unhaltbaren Prämissen geworden. Inhaltlich trifft natürlich zu, daß das Prinzip bei Lk 8,24 »literarisch geschickt und nachdrücklicher als seine Vorlage« (202f) eingefügt ist, nur charakterisiert dies eben Dmk und nicht Lk.

rakter des genannten Partizips⁴⁷ auch noch durch andere Beobachtungen bestätigen und festigen.

Interessanterweise benützt Dmk nämlich das Verb προσέρχεσθαι, wie teilweise schon zur Sprache kam, noch an drei weiteren Stellen, um den Mk-Text zu redigieren, und zwar parallel zu Mk 5,27; 12,18 und 15,43. Ohne daß diesen Beispielen im Rahmen dieser Untersuchung noch weiter nachgegangen werden kann, zeigt die Verbreitung des Phänomens, daß es sich um den Stil ein- und desselben Autors handelt, der teilweise im Dienst eines theologischen Anliegens steht. Gerade der übergreifende Zusammenhang macht den Rückgriff der Zweiquellentheorie auf ähnliche Interessen des Mt und Lk zur Erklärung dieser Übereinstimmungen wenig überzeugend.

11. Zum Unterschied vom Präsens ἐγείρουσιν bei Mk 4,38 findet sich bei den Seitenreferenten wieder übereinstimmend der Aorist ἤγειραν (Mt 8,25) bzw. διήγειραν (Lk 8,24). Analog zum Aorist von ἐμβαίνειν (s. o.) könnte auch hier auf die Angemessenheit dieses Tempus für eine erzählende Darstellung verwiesen und die Tatsache unterstrichen werden, daß eine solche Verbesserung noch wiederholt bei Mt wie bei Lk zu beobachten ist. Nicht vergessen werden darf dann aber auch darauf, daß die Konformität dieser stilistischen Verbesserung mit anderen vergleichbaren Fällen bei Mt und Lk noch nicht den *Beweis* erbringt, daß man die Korrektur tatsächlich *diesen* Evangelisten zuschreiben dürfe. Wo, wie in dieser Perikope, mit der Möglichkeit einer Bearbeitung des Mk-Textes *vor* Mt und Lk zu rechnen ist, kann der Hinweis auf »sonstige stilistische Gewohnheiten« des einen wie des anderen Seitenreferenten nicht genügen, um sie als *tatsächliche* Verursacher zu eruieren. Die Zweiquellentheorie kann, wie schon einmal gesagt wurde, nicht von der Pflicht entbunden werden, den Beweis für die gängige Behauptung zu liefern, wo theoretisch und praktisch auch eine andere Möglichkeit besteht.

12. Die parataktische Ausdrucksweise des Mk ἐγείρουσιν . . . καὶ λέγουσιν ist bei Mt und Lk im selben Vers parallel ersetzt durch eine unterordnende Partizipial-

⁴⁷ Auch Kratz, Rettungswunder, 235 ist demnach im Unrecht, wenn er προσελθόντες der Mt-Redaktion zuschreibt und *dieser* Angleichung an Jona unterstellt. Die richtig beobachtete »kultische Bedeutung« hat das Partizip, wie vorhin schon deutlich geworden ist, schon auf einer Traditionsstufe vor ihm erlangt. Bei Lk (vgl. 258f) wird ein »gewisse(r) christologische(r) Akzent« des Partizips erfaßt, aber mit dem Hinweis auf schriftstellerische Parallelen der kritische Punkt verkannt. Dabei sind die von ihm angeführten Stellen sehr verschiedenartig; 13,31 ist syntaktisch nicht vergleichbar; 9,12 geht auf Tradition zurück (vgl. Mk 6,35 par Mt 14,15) und 8,44 ist ein dmk agreement (προσελθοῦσα Mk 5,27); Vgl. Anm. 37.

konstruktion (δι)ῆγειραν ... λέγοντες. Selbstverständlich rechnen die Vertreter der Zweiquellentheorie hier wiederum mit stilistischer Verbesserung durch Mt und Lk, was als theoretische Möglichkeit auch nicht auszuschließen ist. Nur gilt eben auch hier wieder, daß bereits ein Redaktor vor ihnen zu solchen Überlegungen imstande sein konnte und eine Reklamation der Änderung für die Drittevangelisten nicht vorauszusetzen, sondern zu beweisen ist.

13. Sachlich in unmittelbarem Zusammenhang mit der gerade erwähnten Hypotaxe und ebenfalls mit der Voranstellung von προσελθόντες steht die Eliminierung des Personalpronomens αὐτῶ von Mk 4,38 bei Mt 8,25 und Lk 8,24. Besonders durch die Vorsilbe des Partizips προσ- scheint die Verdeutlichung nicht mehr unbedingt nötig.

14. Kaum zu bestreiten ist, daß Mt 8,25 (κύριε) und Lk 8,24 (ἐπιστάτα) trotz unterschiedlichen Vokabulars darin eine weitere Parallelität aufweisen, daß sie gegenüber der Anrede διδάσκαλε bei Mk 4,38 einen hoheitsvolleren Titel verwenden.⁴⁸ Es kann im Augenblick auf sich beruhen, ob eventuell Lk, der das Wort ἐπιστάτης als einziger Autor des NT, und zwar siebenmal im Evangelium, verwendet, ein κύριε der Vorlage geändert hat und ob Mt ein ἐπιστάτης durch κύριος verdrängt. Es soll nur festgehalten werden, daß die gesteigerte, hoheitsvollere Anrede⁴⁹ gut mit dem hieratisch klingenden προσελθόντες⁵⁰ harmoniert bzw.

⁴⁸ *Bovon*, Lk I, 426: »Die Jünger erkennen in Jesus ... weniger den Lehrer (so Markus) als den Träger der Autorität und der Macht«. – *B. Weiß*, Mk und Lk, 408 meint, daß »das κύριε durch das die Angst malende verdoppelte ἐπίστατα ersetzt« sei.

⁴⁹ Diesen hoheitsvollen Klang von ἐπιστάτης wie auch von προσελθόντες und ἐθαύμασαν bemerkt auch *Schiirmann*, Lk, 472–479 in seiner Analyse der Lk-Perikope. Wieweit er jedoch an der Redaktion des Dmk vorbeigeht, sieht man daran, daß er »die Mt-Lk-Übereinstimmungen« für »zufällig übereinstimmende Verbesserungen« hält (479). Typisch ist, daß zwar ein »Einfluß von Q oder einer anderen Vorlage (Grundschrift, Ur-Mk)« in Betracht gezogen und abgelehnt (478), der *wesentlich sekundäre* Charakter *in Bezug auf* den Mk-Text aber nicht erfaßt wird. Ganz ähnlich auch *Ernst*, Lk, 273. Die Initiative Jesu und das Folgen der Jünger werden zwar als agreement erwähnt, »eine bewußte theologische Gestaltung bleibt jedoch«, wie der Autor meint, »fraglich« (aaO.). Dem Evangelisten Lk wird, wo es sich um negative Übereinstimmungen handelt, die aber nicht als solche benannt werden, Kürzung, Glättung, Straffung und Abschwächung zugeschrieben. Vgl. *Hauck*, Lk, 112 sowie *Grundmann*, Lk, 179f. Bei προσελθόντες wird der »Respekt ... auch in der Stunde der Gefahr« (Ernst, Lk, 274) vermerkt, aber es kommt nur Lk dafür in Frage. Das herrschende Dogma der Zweiquellentheorie gestattet keine eigenständige Beobachtung und Wertung der agreements.

⁵⁰ Vgl. dazu *Léon-Dufour*, tempête, 164: »Sans doute les disciples réveillent-ils leur Maître endormi, mais avec quel respect!« *Gundry*, Mt, 155 redet von einer Erhöhung der Majestät Jesu, ähnlich *Yoon*, Evangelist, 98.

umgekehrt und mit dem feierlichen ἐμβαίνειν⁵¹ und der theologischen Qualifikation der Begleiter als μαθηταὶ αὐτοῦ glänzend zusammenpaßt, die am Beginn der Perikope als signifikante Veränderungen parallel bei Mt und Lk zu beobachten waren.⁵²

15. Als drittes »negatives« agreement beobachtet man bei Mt 8,25 par Lk 8,24 die Auslassung des respektlosen οὐ μέλει σοι und des Beginnes des davon abhängigen Nebensatzes ὅτι von Mk 4,38. Formal ist aus einem Fragesatz eine Deklaration geworden.⁵³ In ein Beispiel vorbildhafter Nachfolge paßt ein solcher Vorwurf

⁵¹ Streeter, Gospels, 302 bezeichnet οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ als »das unvermeidliche Subjekt« und ἐμβαίνειν als technischen, normalen Ausdruck für »einsteigen«. Er beschreibt den Unterschied, der zwischen Mk einerseits und den Gemeinsamkeiten des Mt und Lk andererseits besteht, sehr plastisch, verbaut sich aber das Verständnis ihres wahren Wesens mit dem Hinweis darauf, daß Mt und Lk *zusätzlich* auch noch eigenständige, redaktionelle Änderungen haben. Es ist der immer wieder anzutreffenden Fehler all derer, die mit literarischer und theologischer Redaktion durch Mt und Lk rechnen, daß sie *alle* Änderungen gegenüber Mk – dem Schema der Zweiquellentheorie entsprechend – diesen Autoren zuschreiben und nicht sehen, daß ein Teil der Bearbeitung, nämlich der durch die agreements signalisierte, schon einem anderen vor ihnen zukommt. So werden die Hinweise auf die »auch sonst üblichen Korrekturen« des Mt und Lk zwar zahlreich, aber nicht überzeugend. Streeter: »The *prima facie* implication of the language of Mark would be that the disciples took charge of the situation, so to speak, and almost hustled our Lord into the boat. I do not suppose Mark intended to convey that impression; but Matthew and Luke obviously go out of their way to emphasise the contrary. Intentional correction to avoid possible misapprehension is plain, but they correct in such different ways that they are clearly acting independently«. Ähnlich weist auch Marshall, Lk, 333 darauf hin, daß nur nach dem Mk-Kontext Jesus bereits im Boot ist, sodaß ἐμβαίνειν bei Mt und Lk sachnotwendig sei. Vgl. auch noch Bovon, Lk I, 421.

⁵² Schille, Seesturmerzählung, 33 möchte dem Titelgebrauch der Seitenreferenten entnehmen, daß die Anrede »Lehrer« bei Mk als »Spur katechetischer Bearbeitung« zu interpretieren sei. Ohne daß hier zur Anrede bei Mk Stellung genommen werden muß, ist jedenfalls der Bezug auf Mt und Lk verfehlt, weil sie in diesem Punkt ein nachmarkinisches Detail bieten und nicht den Wortlaut der alten Überlieferung. Schille stellt die literarkritischen Verhältnisse auf den Kopf.

⁵³ Vgl. Gundry, Mt, 156 und Yoon, Evangelist, 99. Im Anschluß an Koch, Wundererzählungen, 96f und Schenke, Wundererzählungen, 33–44 ist Klauck, Allegorie, 345 der Auffassung, schon bei Mk »(dürfte) die vorwurfsvolle Frage der Jünger V. 38 ... redaktionell verschärft sein und eine einfache Bitte um Hilfe, wie sie Mt und Lk restituieren, verdrängt haben«. Wenn die Überlegung bezüglich Mk zutreffen mag, was aber hier nicht zur Debatte steht, hat sich in der vorausgehenden Untersuchung gezeigt, daß nicht Mt und Lk für die »einfache Bitte« verantwortlich sind, sondern ein Redaktor vor ihnen, und daß dieser nicht an der Wiederherstellung der alten vormarkinischen Form interessiert, sondern von einem hoheitlichen Christusbild geleitet war, das nachmarkinisch ist.

nicht.⁵⁴ Es ist nicht schwierig zu vermuten, daß die Eliminierung dieser wenig respektvollen Ausdrucksweise auf das Konto derselben Redaktion geht, die von den Bootsinsassen ausdrücklich als von den Jüngern dessen redet, den sie hoheitsvoll anreden und zu dem der Redaktor die Jünger – mitten im Sturm – ehrfurchtsvoll (προσελθόντες) herantreten läßt. Wenn im System der Zweiquellentheorie methodisch voreilig wieder Mt und Lk für die Streichung der Passage und damit für die Vertiefung der Christologie verantwortlich gemacht werden,⁵⁵ handelt es sich einmal mehr um eine unbewiesene Behauptung, die bei zwei Möglichkeiten nur mit einer einzigen rechnet und diese ungeprüft als das historisch Zutreffende ausgibt. Daß eine solche Methode kein Zutrauen verdient, braucht nicht gesagt zu werden, besonders wenn sie in Einzelfällen auch noch zu sehr gekünstelten Erklärungen Zuflucht nehmen muß, um die nicht ins System passenden agreements zu beseitigen.⁵⁶

16. Während Jesus bei Mk 4,39 den Wind anherrscht (ἐπετίμησεν), zum Meer aber nur spricht (εἶπεν), ist bei Mt 8,26 par Lk 8,24 das exorzistische Anfahren parallel auch auf τῆ θαλάσσης (Mt) bzw. τῷ κλύδωνι τοῦ ὕδατος (Lk) bezogen. Dadurch wird zugleich auch die Funktion des καί verändert, das bei Mk die beiden *Verben* ἐπετίμησεν und εἶπεν parataktisch verbindet, während es bei den Seitenreferenten die zwei *Objekte* Wind und Wasser aneinanderreihet.

17. Als vierte »negative« Korrektur begegnet bei Mt 8,26 und Lk 8,24 parallel die Streichung des doppelten Befehls σιώπα, πεφίμωσο von Mk 4,39 als Konkretisierung des εἶπεν. Es ist nicht zu übersehen, daß die Auslassung dieser ebenfalls exorzistischen, zweifachen Anrede in engem Zusammenhang mit der gerade erwähnten Ausdehnung von ἐπετίμησεν auf Sturm *und* Meer steht. Wenn man nach dem Grund dieser sprachlichen Änderung sucht, die inhaltlich doch fast bei der identischen Aussage bleibt, drängt sich wieder der Unterschied im Stil der ganzen agreement-Redaktion gegenüber dem der gesamten Mk-Perikope auf: Dem hoheitlichen Ton der ganzen Bearbeitung des Mk-Textes entsprechend, die sich in

⁵⁴ Vgl. Fuchs, Untersuchungen, 68 sowie Frankemölle, Jahwebund, 152f. Siehe auch Ittel, Jünger, 47: »Jene so realistisch erscheinende verzweifelte Dreistigkeit, mit der sie bei Markus ihren Meister wecken, ist bei Lukas wie bei Matthäus verschwunden«.

⁵⁵ Schneider, Lk, 191 erklärt im Anschluß an Schmid, Mt und Lk, 108–110 die Straffung ausdrücklich als Redaktion des Mt »unabhängig von Lk oder einer gemeinsamen Tradition«.

⁵⁶ Neiryneck, Agreements, 96 nennt auch noch καί (vor διεγερθεῖς) Mk 4,39 gegenüber τότε Mt 8,25 par ὁ δὲ Lk 8,24 als Übereinstimmung.

den Übereinstimmungen gegen Mk zu Wort meldet, fehlt die drastische Anrede »schweig, verstumme«, die im bildhaft-plastischen, detailreichen und lebhaften Mk-Text nicht anstößig wirkt. Der Herr der Kirche hat es ja nicht nötig, sich so heftig und erregt mit den dämonischen Mächten auseinanderzusetzen bzw. sie so drastisch anzuherrschen. Sein bloßes Wort genügt, daß Ruhe eintritt. Die erhabene Macht des κύριος / ἐπιστάτης bei Dmk läßt eine persönliche Auseinandersetzung nicht mehr zu, sondern betont und vertieft die Distanz zwischen den Dämonen und ihrem Überwinder. Wieder ist es also eine weiterentwickelte Christologie, die für die »negativen« »Korrekturen« verantwortlich ist, dieselbe, die auch bei anderen agreements als treibende Kraft hinter den von der Zweiquellentheorie als so unbedeutend eingestuften Übereinstimmungen gegen Mk steht. Man könnte ohne Mühe auf eine Reihe von Stimmen hinweisen, die im Bann dieser Zweiquellentheorie wieder mit Mt- bzw. Lk-Redaktion rechnen und damit doch nichts anderes als methodische Kurzsichtigkeit dokumentieren. Und auf welchem Blatt steht überhaupt, daß man so zahlreiche und so schwerwiegende Phänomene wie die agreements um jeden Preis beseitigen muß, statt sie in ihrem eigenständigen Wert zu verstehen?

18. Trotz der unterschiedlichen Formulierung bei Mt 8,26 (ὀλιγόπιστοι) und Lk 8,25 (ποῦ ἢ πίστις ὑμῶν) ist gegenüber Mk 4,40 (οὐπω/πῶς οὐκ ἔχετε πίστιν) eine Minderung des Vorwurfs zu ersehen. Je mehr der Text zu einer Jüngergeschichte wird, desto weniger getraut man sich, den Betroffenen den Glauben ganz abzusprechen.

19. In der Reaktion der Zeugen Mt 8,27 par Lk 8,25 verwenden beide späteren Evangelisten das neue und positive Wort ἐθαύμασαν,⁵⁷ das der Funktion nach an die Stelle des Hauptverbs ἐφοβήθησαν bei Mk 4,41 getreten ist.⁵⁸ Der Redaktor ist, wie man mit Händen greifen kann, mehr an der Person des Wundertäters als am Wunder selbst interessiert.⁵⁹

⁵⁷ Nach Bovon, Lk I, 421 »überrascht« θαυμάζειν »am Ende eines solchen Wunders kaum«. Der Hinweis auf die Topik der Erzählung erklärt aber noch nicht die Identität der parallelen Formulierung.

⁵⁸ Chapman, Mt, 23 meint zu ἐθαύμασαν und προσελθόντες: Zufällige Übereinstimmungen, »both too common to carry weight«.

⁵⁹ Tuckett, Revival, 66 hat anhand des agreements ἐθαύμασαν gezeigt, daß die Griesbach-Hypothese, die eine Abhängigkeit des Mk von Mt und Lk behauptet, den Sachverhalt nicht sinnvoll erklären kann. Mk müßte unter dieser Voraussetzung θαυμάζω aus seinen Quellen nicht übernommen haben, obwohl er das Wort selbst viermal verwendet, und bei 5,20; 6,6 und 15,44 nach der Griesbach-Hypothese sogar redaktionell, da es in den Parallelen fehlt. Der Autor weist

20. In Verbindung damit steht auch die Beobachtung, daß die Parataxe des Mk ἐφοβήθησαν . . . καὶ ἔλεγον im selben Vers wieder in die hypotaktische Konstruktion ἐθαύμασαν λέγοντες bei den Seitenreferenten verbessert ist.⁶⁰ Das stilistische Empfinden⁶⁰ und das redaktionelle Vorgehen sind analog zu dem, das sich bereits bei (δι-)ῆγειραν λέγοντες Mt 8,25 par Lk 8,24 gegenüber ἐγειροῦσιν καὶ λέγουσιν Mk 4,38 gezeigt hatte.

21. Zugleich ist das wenig griechische καὶ am Beginn des Satzes von Mk 4,41 dem stilistisch und sachlich besseren δέ bei Mt 8,27 par Lk 8,25 gewichen, das die Reaktion der Zeugen enger mit dem Erlebnis der Epiphanie verknüpft. Mit dem Stil wird also zugleich die Logik der Gedankenfolge verbessert.

22. Schließlich ist als fünftes »negatives« angreemnt zu vermerken, daß die Erwähnung der überaus großen Furcht bei Mk 4,41 φόβον μέγαν und damit auch die ganze figura etymologica bei Mt 8,27 und Lk 8,25 übereinstimmend fehlt, die bei Mk das Echo auf die Jahwe-ähnliche Macht ist, die sich im autoritativen Wort Jesu gezeigt hatte.

Es ist im Rückblick auf die zuletzt erwähnten vier Übereinstimmungen gegenüber Mk nicht zu übersehen, daß sie in einem inneren sachlichen Zusammenhang stehen und daß sie insgesamt durch den Wechsel in der theologischen Sicht veranlaßt sind. Der theologische Redaktor, der für die agreements verantwortlich ist, lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers weniger auf die numinose Furcht,⁶¹ von der die Begleiter Jesu aufgrund der gewaltigen Stille nach dem großen Sturm befangen waren, wie es bei Mk heißt, sondern bringt durch ἐθαύμασαν ausdrücklich und schwerpunktmäßig (Hauptverb) und als direkte Folge (δέ) die christologische Frage zum Ausdruck, die im Chorschluß dann bei allen Synoptikern thematisiert wird. Die Epiphanie steht somit stärker und direkter im Dienst des christologischen

auch darauf hin, daß das Wort bei Mt siebenmal, bei Lk dreizehnmal, Apg fünfmal vorkommt und damit eine Eintragung in den Mk-Text plausibler sei. Damit hat aber Tuckett seinerseits nicht beachtet, daß nicht alle Vorkommen auf individuelle Redaktion schließen lassen, sondern der agreement-Text Mt 8,27 par Lk 8,25 auf einer anderen Ebene liegt.

⁶⁰ |Gundry, Mt, 156 bemerkt zwar die Übereinstimmung mit Lk bei ἐθαύμασαν λέγοντες, führt aber für θαυμάζειν die Stellen Mt 15,31 und 21,20 an, um die *mt* Herkunft zu untermauern. Mt 8,27 kann aber gerade nicht zu den redaktionellen Elementen des ersten Evangelisten gerechnet werden. Vgl. auch die Anm. 63 und 64.

⁶¹ Creed, Lk, 120 beurteilt die Ausdrucksweise des Mk als »ungeschickt«, sodaß sie eine Abänderung herausforderte. Deshalb kann die Übereinstimmung ἐθαύμασαν (»a slight agreement«, 119) Zufall sein.

Interesses dieser Redaktion.⁶² Es fragt sich, ob es günstig ist, ein so tiefgehend verändertes Konzept mit all seinen sprachlichen und syntaktisch-strukturellen Konsequenzen der unabhängigen Redaktion des Mt und Lk⁶³ zuzuordnen und diese in einem so erstaunlichen Ausmaß »zufällig« übereinstimmen zu lassen, wie es nach dem System der Zweiquellentheorie der Fall sein soll, oder ob man nicht besser mit den agreements als Spuren einer Bearbeitung ernst macht, die schon vor Mt und Lk⁶⁴ intensiv theologisch und sprachlich am Mk-Text tätig war und längst das angebahnt hat, was Mt und Lk auf dieser Basis nur fortsetzen. Das stark strapazierte Zusammentreffen des Mt und Lk in der sprachlichen Verbesserung und theologischen Umorientierung des Mk-Textes gemäß ihren stilistischen und theologischen Interessen und Leitlinien scheint nur für den überzeugend zu sein, der weder die große Zahl der Übereinstimmungen gegen Mk zur ganzen Länge des Evangeliums

⁶² *Lohmeyer-Schmauch*, Mt, 164 glaubt als einer der wenigen, θαυμάζειν sei von der »stauenden Betroffenheit der Verstockten gebraucht«, weil er das ἄνθρωποι von Mt 8,27 auf die »Ungläubigen« münzt. Im übrigen erachtet der Autor die Mt-Fassung als von Mk unabhängig wegen ihrer anderen Form und weil die Bitte der Jünger wie auch die Antwort Jesu im Kontrast stehen zum Mk-Text. Vgl. *Léon-Dufour*, tempête, 158 und 165, sowie *Grundmann*, Mt, 259, der neben Mk noch mit einer weiteren Überlieferung rechnet.

⁶³ Auch *Busse*, Wunder, 199, Anm. 1 setzt θαυμάζειν – (wieder) ohne jeden Blick auf Mt und ohne jede Rücksicht auf die nicht wenigen übrigen agreements in dieser Perikope – auf Rechnung des Lk. Unrichtigerweise führt er neben Lk 4,22; 11,38 und 24,41 als Belege für Lk Redaktion auch Lk 11,14 an, das aber eine unbestreitbare Parallele in Mt 9,33 hat und das der Quelle Q zugeschrieben werden muß, sofern nicht Dmk dafür verantwortlich sein kann. Vgl. *Fuchs*, Beelzebulkontroverse, 31.35–48. Busse hat auch nicht gesehen, daß Lk 20,26 (θαυμάζειν) und Mt 22,22 gegenüber ἐκθαυμάζειν bei Mk 12,17 ein weiteres agreement mit derselben Vokabel bilden, was noch einmal von anderer Seite zeigt, daß das Abschieben alles dessen auf Lk, was sich bei Lk 8,22–25 sprachlich, stilistisch, strukturell oder inhaltlich von Mk 4,35–41 unterscheidet, unberechtigt ist. – *Kirchschläger*, Wirken, 81 führt gerade 20,26 an, um die redaktionelle Herkunft nachzuweisen! Die Anklänge von φοβήθῆντες und λέγοντες bei Lk 8,25 an Mk sollen die direkte Abhängigkeit von diesem erweisen, doch können die ungenauen Beobachtungen des Autors das nicht leisten.

⁶⁴ Auch *Tagawa*, Miracles, 96f argumentiert redaktionsgeschichtlich, führt aber sowohl für Lk wie für Mt nicht beweiskräftige Stellen an. So soll ausgerechnet der agreement-Text Mt 22,22 (er schreibt irrtümlich 22,21) par Lk 20,26 die Bearbeitung durch Mt bestätigen. Für Lk behauptet er, daß der Evangelist nicht zwischen Furcht und Staunen unterscheidet. Dazu glaubt er einerseits auf die hier diskutierte Stelle Lk 8,25 hinweisen zu können, wo vom Evangelisten θαυμάζειν zum Ausdruck der Furcht Mk 4,41 hinzugefügt werde, und andererseits auf Lk 5,26, wo umgekehrt das Element der Furcht (ἐπλήσθησαν φόβου) zum Ausdruck des Staunens bei Mk 2,12 hinzugekommen sei. Wiederum hat die bekannte und im System der Zweiquellentheorie verständliche Reaktion mit dem literarischen oder theologischen Vorgehen des Seitenreferenten, hier des Lk, dazu geführt, daß ihm auch in diesem Fall das agreement entgeht, das mit ἐφοβήθησαν Mt 9,8 gegenüber Mk 2,12 besteht.

noch ihre Eigenart näher beachtet und der zur Rettung der eigenen Voraussetzungen möglichst im Allgemeinen und Theoretischen verbleibt. Je mehr die »wunderbare Kongruenz« des Mt und Lk in redaktionellen Änderungen des Mk am konkreten Text überprüft und die Gesamtheit aller Fälle als einheitliches Phänomen beachtet wird, desto fragwürdiger scheint sie.

23. Während Mk in der Chorfrage 4,41 den Singular ὁ ἄνεμος setzt, haben Mt 8,27 und Lk 8,25 übereinstimmend den Plural οἱ ἄνεμοι bzw. τοῖς ἀνέμοις. Es scheint, daß Mk die Elemente Wind und Meer *generell* erwähnt, während Mt und Lk dem Leser mehr die *Größe* des Sturmes und die *Stärke* der Winde vor Augen malen.⁶⁵ Dabei ist von vornherein evident, daß wer immer für den Plural verantwortlich ist, letztlich nicht am Sturm, sondern an der Größe des Wunders und damit des Wundertäters interessiert ist.⁶⁶ Nochmals und immer wieder sind es also christologische Motive, die für die Neuformulierung des alten Stoffes verantwortlich sind und die wegen ihrer Konsistenz eher auf eine einzige bearbeitende Hand zurückgeführt werden müssen, als daß man zwei Autoren und Redaktoren so viel Übereinstimmung unterstellen sollte.

24. Das Prädikat ὑπακούει im Singular hat bei Mk 4,41 die beiden Subjekte ὁ ἄνεμος καὶ ἡ θάλασσα mehr getrennt für sich im Blick, während bei Mt 8,27 und Lk 8,25 der Plural ὑπακούουσιν auch formal der Konstruktion entspricht.

25. Möglicherweise ist auf dem Hintergrund der bisherigen Beobachtungen auch das Fehlen der beiden Passagen ὀψίας γενομένης bei Mk 4,35 und ἀφέντες τὸν ὄχλον Mk 4,36 im Text des Mt und Lk als bedeutsame doppelte Übereinstim-

⁶⁵ Schmid, Mt und Lk, 110 spielt die Bedeutung des agreements dadurch gänzlich herunter, daß er bei Lk auf den Singular von ὑδατι verweist und damit den Plural von οἱ ἄνεμοι »generisch« verstehen möchte. Die übrigen Übereinstimmungen des Mt und Lk gegenüber Mk werden mit den üblichen redaktionellen Gewohnheiten der Seitenreferenten zu entschärfen versucht: Kürzung unwichtiger und entbehrlicher Elemente, Vermeidung von Parataxe und historischem Präsens, usw. Von einem zusammenhängenden und umfassenden theologischen Konzept, das für diese Änderungen verantwortlich ist und für eine Umarbeitung *vor* Mt und Lk spricht, sieht er überhaupt nichts. – Vgl. auch Anm. 20.

⁶⁶ Kratz, Rettungswunder, 240, Anm. 67 stellt sich die Sicht auf das agreement mit dem Hinweis, der Plural ἄνεμοι bei Mt 8,27 sei Angleichung an V. 26. In Wirklichkeit geht der Plural von V. 26 redaktionell auf den dmk von V. 27 zurück. Bei der Lk-Stelle τοῖς ἀνέμοις 8,25 vermutet er dann – wie für Mt – einen Rückgriff auf »die gemeinantike Vorstellung von den verschiedenen Windgeistern« im dämonischen Sinn (265). Das könnte man aber auch für Mk unterstellen und erklärt nicht den Plural.

mung zu werten. Wenn die Zeitangabe ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ Mk 4,35 aufgrund der neuen kontextuellen Einordnung der Perikope sowohl bei Mt (vgl. 8,18 und den Einschub der zwei nachfolgenden Szenen 8,19–22) wie bei Lk (Einschub der Szene von den wahren Verwandten 8,19–21) nicht unbedingt brauchbar erschien, ist die Eliminierung von ὀψίας γενομένης, das im ursprünglichen Text neben Sturm und Meer das dritte Element (Finsternis) der Chaosmächte andeutet,⁶⁷ nicht selbstverständlich. Ohne daß es als Beweis gewertet wird, soll nur auf die Möglichkeit hingewiesen werden, daß es auch bereits von dem gleichen Redaktor eliminiert worden sein kann,⁶⁸ der für die übrigen agreements verantwortlich zeichnet. Mit viel größerer Wahrscheinlichkeit geht jedoch die Streichung von ἀφέντες τὸν ὄχλον auf denselben Bearbeiter zurück, der zu Beginn der Perikope jede eigenständige Tätigkeit der Begleiter Jesu streicht (neben der Entlassung des Volkes auch das παραλαβάνουσιν⁶⁹) und seiner Absicht entsprechend die Initiative Jesu allein in den Vordergrund stellt. Ohne daß sich in diesem Fall streng beweisen läßt, ob die Änderung schon vor Mt und Lk vorgenommen wurde oder erst von diesen, spricht doch das veränderte christologische Konzept stärkstens dafür, daß alle dieser Sicht entgegenstehenden und hinderlichen Details auch bereits vom ersten Bearbeiter des Mk-Textes und nicht erst von Mt und Lk beseitigt wurden.

26. Man könnte noch darauf hinweisen, daß unter Einbezug von Mt 8,18 zwei weitere agreements zu Tage kommen, die hier nur angeführt, aber nicht diskutiert werden sollen.

a) Mt 8,18 par Lk 8,22 hat eine adversative, an das Vorausgehende besser anschließende Verknüpfung δὲ gegenüber der Parataxe καί bei Mk 4,35.

b) Sowohl bei Mt 8,18 (ὁ Ἰησοῦς) als auch bei Lk 8,22 (αὐτός) wird das Subjekt verdeutlicht im Vergleich zu Mk 4,35, wo es nur im Prädikat (λέγει) enthalten ist.

Es bleibt hier wie erwähnt völlig außer Betracht, wieweit diese Übereinstim-

⁶⁷ Vgl. *Pesch*, Mk I, 269, Anm. 4: »Die Nacht gehört zur Topik der Rettungswunder (vgl. auch Apg 27), insbesondere auch der Befreiungswunder«.

⁶⁸ *J. Weiss*, Evangelium, 181 hält dieses Element wie die übrigen malerischen Details für Zusätze des Mk. Aber auch nach seiner Ansicht ist »hier . . . der Zusatz wenig angebracht, da die folgenden Szenen doch noch an demselben Tage spielen sollen, so dass die Zeit knapp wird«. Für Eliminierung war also umgekehrt jeder Anlaß gegeben, sofern man es nur als Zeitangabe versteht. — Siehe auch Anm. 34.

⁶⁹ *Gnilka*, Mk I, 195 betont sehr stark schon für Mk die Initiative Jesu (ausgeglichenere und zutreffender S. 193). Selbst wenn es zutrifft, daß die Aufforderung zur Überfahrt auch bei Mk von Jesus ausgeht, ist aber nicht zu übersehen, daß Dmk die Zweigleisigkeit von Mk 4,35f beseitigt.

mungen mit dem neuen Kontext bei Mt bzw. Lk zu tun haben, oder ob es sich um für Dmk relevante Fälle handeln könnte.

3. Folgerungen

1. Man kann schon jetzt im Rückblick auf die angeführten agreements sagen, daß die individuelle, voneinander unabhängig vorgenommene Redaktion des Mt und Lk, die an sprachlich-stilistischer Verbesserung und theologischer Vertiefung interessiert gewesen sei, nicht ausreicht, um ein Zusammentreffen in so vielen Fällen innerhalb einer einzigen Perikope und besonders eine Kongruenz so unterschiedlicher Art (grammatikalisch, sprachlich, strukturell, inhaltlich, theologisch) überzeugend zu erklären. Es scheint einerseits mit einer gewissen Betriebsblindheit zusammenzuhängen, die angeblich zweifelsfrei etablierte Ergebnisse oft ohne nähere Prüfung wiederholt,⁷⁰ und andererseits mit der verständlichen Entschlossenheit zu tun zu haben, sich schwer errungene und durch Jahrzehnte und in allen konfessionellen Lagern gepriesene Resultate der Forschung wie die Zweiquellentheorie nicht gern kritisieren und in Frage stellen zu lassen, daß die agreements so lange und so ausgiebig ins Abseits gedrängt wurden.

In der hier untersuchten »Seesturmperikope« haben sie sich jedenfalls in einer solchen Anzahl und Vielfalt, von solcher theologischen Tragweite und Konsistenz gezeigt, daß der von zahllosen Vertretern der Zweiquellentheorie eingeschlagene, weil vom System nahegelegte bzw. zwingend geforderte Weg ihrer *Beseitigung* kaum richtig sein kann. Schritt für Schritt hat sich ergeben, daß sie als Spuren einer sehr bedachten, hochtheologischen katechetischen bzw. ekklesiologischen Umformung des kanonischen Mk-Textes begriffen werden können⁷¹ und daß es methodisch ökonomischer und damit überzeugender ist, die so vielfältigen agreements gegenüber Mk *in ihrem ganzen Umfang einer einzigen Redaktion* zuzuschreiben, als

⁷⁰ In diesem Sinn äußert sich z. B. Kratz, Rettungswunder, 220. Für ihn »ist die synoptische Frage inzwischen dahingehend entschieden, daß Matthäus das Markus-Evangelium als Vorlage bearbeitet hat und keine ursprünglichere Tradition (mit Ausnahme etwa des mt Sondergutes) repräsentiert«. Dementsprechend geht in Mt 8,23 die Nennung der Jünger auf Mt zurück (224 und 243), wie auch »anschauliche vordergründige Züge . . . zugunsten christologischer Aspekte und symbolisch auswertbarer Motive« natürlich von diesem »zurückgedrängt (sind)« (233).

⁷¹ Von Strecker-Schnelle, Einführung, 56 wird Dmk noch beschrieben als »eine durch Glättungen gekennzeichnete überarbeitete Fassung« des Mk. Wie die Analyse ergeben hat, geht die agreement-Redaktion aber weit über »Glättungen« hinaus und ist durch einschneidende theologische Umformung gekennzeichnet.

den Seitenreferenten Mt und Lk das schwierige Kunststück zuzumuten, in so vielen Fällen unabhängig voneinander dieselben Entschlüsse zu theologischer und sprachlicher Umformung des Mk-Stoffes zu fassen und auf ganz gleiche Weise zu verwirklichen.⁷² Die auf der agreement-Schicht aufbauende weitere individuelle Redaktion des Mt und Lk zeigt gerade eindrucksvoll, wie sehr eine solche zu *verschiedenen* Akzenten und Profilen gelangt,⁷³ obwohl sie von derselben Grundlage ausgeht.

2. Die einschneidende theologische Umprägung des Inhalts⁷⁴ und die damit verbundene sprachliche und stilistische *Verbesserung* des Textes haben ständig auf ein im Vergleich zu Mk *sekundäres Stadium* verwiesen, was allem immer wieder anzu-treffenden Gerede von einem Ur-Mk⁷⁵ als Grund und Ursache der agreements von vornherein eine entschiedene Absage erteilt. Es hängt nur mit einer weit verbreiteten Ungenauigkeit der Beobachtung der agreements zusammen, daß man ihre charakteristischen Merkmale so vernachlässigt bzw. übersehen hat, daß sie nämlich sämtlich *jünger*⁷⁶ sind als der Mk-Text und nur *in Bezug* zu ihm sinnvoll verstanden werden können.

⁷² Wie sehr man die agreements üblicherweise unterschätzt und von einem homogenen, theologischen Konzept, das für sie verantwortlich ist, überhaupt nichts gesehen hat, zeigt sich symptomatisch bei *Wikenhauser-Schmid*, Einleitung, 287. Schmid meint zu dem Phänomen: »Zum allergrößten Teil bestehen . . . diese ihre Übereinstimmungen gegen Mk aus geringfügigen sprachlichen Korrekturen, wie z. B. der Beseitigung des Asyndetons durch Einfügung von καί, δέ, οὐν; im Ersatz von καί durch δέ, des historischen Präsens oder des Imperfekts durch den Aorist, der Beseitigung des pleonastischen ἀρχεσθαι und des unpersönlichen Plurals, auch in Verbesserungen des Wortschatzes«. *Schmithals*, Einleitung, 212 schließt sich dem vollinhaltlich und wörtlich an, ohne daß die Wiederholung des ausgiebigen Fehlurteils den Irrtum beheben würde.

⁷³ Auf die Mt- und Lk-Redaktion unter Voraussetzung von Dmk kann im Rahmen dieses Artikels nicht näher eingegangen werden, doch zeichnen sich die wichtigsten Tendenzen bei Marshall, Busse (für Lk) und Gundry (Mt) ab.

⁷⁴ *Schille*, Seesturmzählung, 30 sieht nichts von der agreement-Schicht der Perikope und redet sogar bei der auf Dmk aufbauenden Mt-Redaktion nur von den »kleinen Abweichungen der Matthäusversion vom Markustext«.

⁷⁵ Vgl. Anm. 49 und 84.

⁷⁶ Vgl. *Schmid*, Mt und Lk, 171: »Diese Übereinstimmungen können aber durch die Urmarkushypothese in keiner Weise erklärt werden; denn fast ausnahmslos sind diese Änderungen *zugleich Verbesserungen*«. Noch klarer *Wikenhauser-Schmid*, Einleitung, 288, die einen Ur-Mk ablehnen, »weil ja Mt und Lk an allen diesen Stellen Korrekturen des Mk-Textes, also den sekundären Text bieten«. Dies ist auch gegenüber *Vaganay*, problème, 73f zu betonen, der einen Teil der agreements auf den von allen Synoptikern benützten Mtgr (= Übersetzung des aramäischen Mt) abschieben möchte.

3. Im Zusammenhang mit der eben erwähnten *Relativität* der Übereinstimmungen des Mt/Lk zu Mk bzw. der Tatsache, daß sie *aus dem Mk-Text entwickelt* sind oder zumindest an ihn anknüpfen (man vergleiche z. B. die sachlich-theologische Erweiterung *προσελθόντες . . . λέγοντες* inhaltlich und sprachlich mit Mk 4,38), ergibt sich eine zusätzliche Folgerung von großer Bedeutung. Durch diese bzw. alle analogen Beobachtungen derselben Art wird es nämlich unmöglich,⁷⁷ den agreement-Text der Quelle Q zuzuschreiben,⁷⁸ die manche Autoren⁷⁹ bei vielen Perikopen in ihrer Not zu Hilfe rufen, um die für die Zweiquellentheorie unbrauchbaren Übereinstimmungen loszuwerden. Die hypothetische Zuhilfenahme von Q *auch* parallel zum Mk-Stoff sprengt aber nicht nur die von der Zweiquellentheorie selbst erstellte Definition dieser Quelle als Logiensammlung und verrät damit bedenklich die Überforderung des Systems, sie führt auch sonst ins Nebulose. Die Abschiebung der gegenüber Mk sekundären und jüngeren agreements auf Q bedeutet ja, daß diese Schrift seltsamerweise nicht nur mit Mk verwandt, sondern ihm gegenüber auch weiter entwickelt und theologisch fortgeschritten war, Mt und Lk als Grundlage ihrer Schriften aber doch den sprachlich schlechteren und theologisch weniger entwickelten Mk gewählt und aus »Q« nur »mit Nebensächlichkeiten oder Selbstverständlichkeiten« ergänzt hätten. Abgesehen von der Unlogik eines solchen Vorgehens stellt sich *diese* phantastische Quelle Q nur als das verzweifelte Postulat einer Exegese dar, die die agreements — systemimmanent! — nur negativ betrachten kann, statt sie positiv zu begreifen.⁸⁰ Es sollte einer Theorie bzw. ihren Anhängern zu denken geben, wenn sie zu so unhaltbaren Konsequenzen führt.

4. Auch mündliche Tradition,⁸¹ Textverderbnis oder harmonisierender Einfluß der späteren Abschreiber,⁸² die beim Kopieren des Lk-Textes den Wortlaut des in der Urkirche dominierenden MtEv im Ohr gehabt hätten, zeigen sich auf dem Hintergrund der Untersuchung der »Seesturmperikope« als unzureichende Versuche

⁷⁷ Sehr zurückhaltend auch Schmid, Mt und Lk, 174.

⁷⁸ Nach B. Weiß, Quellen, 166–169 stand die Erzählung vom Seesturm auch in Q, wodurch sich sowohl negative wie positive agreements teilweise erklären; ähnlich ders., Mk und Lk, 407–409 bzw. 257. Vgl. Klostermann, Lk, 99.

⁷⁹ Man braucht nur einen Blick darauf zu werfen, wie von den Kommentatoren die Mt- und Lk-Parallelen etwa zu Mk 1,1–8; 3,20–27; 4,30–32 oder 12,28–34 behandelt werden, um ungezählte Illustrationen einer solchen Kurzschlüssigkeit vor sich zu haben.

⁸⁰ Dieses Urteil betrifft nicht den Q-Stoff der Zweiquellentheorie bzw. genauer den Logienstoff der zweifachen Überlieferung bei Mt und Lk, sondern nur jenes Q-Material, das hypothetisch auch parallel zu Mk existiert haben soll.

⁸¹ Ablehnend Schmid, Mt und Lk, 173. Vgl. dagegen Anm. 17.

⁸² Vgl. Streeter, Gospels, 306–308.

einer angemessenen Lösung. Die Parallelen des Mt/Lk gegenüber Mk haben einen zu *homogenen* und insgesamt *theologischen* Charakter, um ihn auf so nebensächliche und punktuelle Faktoren abschieben zu können.⁸³ Der Leser kann sich schließlich auch selber ein Bild davon machen, ob man weiterhin guten Gewissens behaupten kann, bei den agreements handle es sich »in den meisten Fällen [nur] um grammatische oder stilistische Verbesserungen« bzw. darum, daß sie »niemals ganze Sätze über Mk hinaus enthalten.«⁸⁴ Die in der Untersuchung zu Tage getretene vertiefende Christologie und die ausgiebige ekklesiologische Katechese der typischerweise als »kleinere Übereinstimmungen« bezeichneten Fälle geht weit über das Ausmaß eines Satzes hinaus, von Mt 12,27.28 etwa ganz abgesehen.⁸⁵ Es fragt sich, ob man es sich leisten kann, weiterhin das tradierte »Dogma« der Zweiquellentheorie aufrechtzuerhalten, selbst wenn dieses an den agreements reihenweise scheitert, oder ob man doch den Beobachtungen am Text den Vorrang gibt.⁸⁶

⁸³ *Schmithals*, Einleitung, 170 urteilt von den agreements generell: »Es handelt sich dabei ... im allgemeinen um Kleinigkeiten«, und meint dann ausdrücklich: »Die »Minor Agreements« weisen, wenn man sie summiert, auf keinen nach einsichtigen Prinzipien revidierten Text des MkEv«. In der Seesturmperikope, und nicht erst dort (vgl. Anm. 10), hat sich jedenfalls das Gegenteil dessen gezeigt.

⁸⁴ *Conzelmann-Lindemann*, Arbeitsbuch, 68. Der Einwand Conzelmanns, der im übrigen nicht im mindesten auf die vorhandene Deuteromarkusliteratur eingeht, »daß der jüngere, erweiterte (Deutero-) Mk-Text in der Textgeschichte ohne Einfluß geblieben sein müßte« (69), ist völlig deplaziert, wenn man sich die beträchtliche Zahl der agreements nur einmal ansieht. Außerdem ist es bezeichnend, daß der Autor wegen der agreements zwar an einen Ur-Markus denkt oder überlegt, ob »Mt und Lk doch nicht völlig unabhängig voneinander gearbeitet (haben)« bzw. ob »man annehmen (muß), daß der Wortlaut der Mt und Lk vorliegenden Mk-Fassungen nicht völlig identisch war und vielleicht auch von dem uns bekannten Mk-Text gelegentlich abweicht« (68), daß aber eine Überarbeitung als einzige Möglichkeit ausgeschlossen wird. Man sieht, zu welchen Unterminierungen der sonst so hochgepriesterten Zweiquellentheorie ihre Anhänger in der Not bereit sind und wie viel das »Dogma« dementsprechend wert ist. Eine genauere Beobachtung (des sekundären Charakters der agreements) hätte sie vor solchen Irrtümern und Kapitulationen bewahren können.

⁸⁵ Vgl. *Fuchs*, Beelzebulkontroverse, 82–94.

⁸⁶ Wie weit in ganz anderer Weise ein Autor am Text vorbeigehen kann, zeigt *Rist*, Independence, 57 eindrucksvoll. Grundsätzlich könnte es sich bei den Unterschieden der synoptischen Perikope um Übersetzungsvarianten handeln, »perhaps insignificant variations«, die eine »equally trivial and uninformative« wie die andere, »tiny misconceptions«. Der Vorwurf bei Mk »kümmert es dich nicht, daß wir zugrunde gehen« und »Herr rette uns, wir gehen zugrunde« bei Mt »could have been made quite appropriately in sequence«! Man kann sich dem Urteil von M. D. Goulder, zum ganzen Buch, in: *JTS* 30 (1979) 265–267 nur anschließen: »It is very surprising that such a book should have been published under the aegis of the SNTS« (267).

5. *Inhaltlich* kann man die theologische Veränderung dieser Bearbeitung gegenüber Mk, auf die auch alle sprachlichen Verbesserungen zurückgehen und aus der sie allein verständlich werden, so zusammenfassen, daß die christologische Aussage über Jesus gesteigert und der bei Mk nur im V. 40 erscheinende ekklesiologische Bezug⁸⁷ entscheidend ausgestaltet wird. Während Mk mit Hilfe des Überbietungsmotives (mehr als Jona) Jesus als großen Propheten darstellt und mit Hilfe atl. Jahwe-Vorstellungen (vgl. Ps 106,23–32 LXX) ihn in die Nähe Gottes rückt und mit V. 40 zum ersten Mal aus der (fast atl.) Epiphanie Jesu eine Jünger Geschichte⁸⁸ mit genereller ekklesiologischer Bedeutung macht, baut Dmk bereits auf diesen Glaubenserkenntnissen auf und gestaltet die Aussage noch mehr in Richtung einer ostkirchlichen Ikone: Nicht die Begleiter nehmen Jesus mit ins Boot, sondern der κύριος/ἐπιστάτης geht voran und die Jünger folgen ihm.⁸⁹ Als das Schiff der Kirche in ärgste Not gerät und die Jünger den Untergang befürchten, treten sie trotzdem ehrfurchtsvoll an ihn heran. Das οὐ μέλει σοι von Mk 4,38, das die Begleiter Jesu in ihrer Angst wenig respektvoll hinausschreien, ist bei Dmk sachgemäß gestrichen, da sich ein solches Verhalten dem Herrn der Kirche bzw. der Jünger gegenüber nicht geziemt. Man merkt dem neuen, dmk Text an, daß er vom Redaktor noch stärker als schon der Mk-Text in den Dienst der Katechese gestellt wird und die Geschichte zu einem Paradigma für die Christen geworden ist: Anders als die getadelten Jünger, die dazu trotz allem noch nicht imstande waren, sollten die Christen unerschütterlich an die Macht und Hilfe des κύριος/ἐπιστάτης glauben, wenn sie in ihrem Leben in ähnliche Stürme geraten sollten wie die Jünger der Erzählung. In der dmk Bearbeitung hat die paradigmatische christologische und ekklesiologische Funktion Vorrang vor allem anderen.

⁸⁷ Vgl. dazu Schille, Seesturmerzählung, 34 und Pesch, Mk I, 268.274–276.

⁸⁸ Gnillea, Mt I, 316 spricht von der »schon von Mk begonnene(n) Umprägung der Perikope von einer Wunder- zu einer Jüngererzählung«, wenn er auch von einer dmk Redaktion nichts bemerkt und die Umformung auf das Konto des Mt setzt.

⁸⁹ Kirchschräger, Wirken, 74–89, der nur wenige gemeinsame Übereinstimmungen des Mt und Lk gegen Mk in dieser Perikope überhaupt sieht, »erklärt« die Initiative Jesu und die damit gegebene christologische Konzentration wie die übrigen agreements insgesamt mit redaktioneller Umgestaltung durch Lk bzw. als »stilistische Verbesserungen« (86), die alle nur »allgemein gebräuchliche Formulierungen (betreffen)« (85). »Eine Zurückführung« von Mt und Lk wegen der agreements »auf eine gemeinsame Quelle außerhalb des mk Textes (ist) nicht anzunehmen« (aaO.). – Die mangelnde Genauigkeit in der Beobachtung erlaubt nur die Wiederholung alter, unzutreffender Standpunkte.

6. In literarkritischer Hinsicht hat diese Analyse ergeben, daß die für die Zweiquellentheorie störenden agreements, die deren Anhänger manchmal mit allen Mitteln zu *beseitigen* versuchen, eine sehr sinnvolle, *theologische* bzw. genauer *christologische* und *ekklesiologische* Erklärung gestatten und daß sie ein *überarbeitetes, sekundäres* Stadium des kanonischen *Mk-Textes* bezeugen, das auch sprachlich gegenüber diesem verbessert ist.⁹⁰ Es scheint demnach naheliegend zu sein, diese Redaktion, die auch in anderen Studien vertreten wurde, als *deuteromarkinisch* zu bezeichnen, weil sie *nach* Mk arbeitet und auf diesem aufbaut, sie aber eben auch als Wachstum *dieser* Tradition zu verstehen und nicht als Spur eines sporadischen Einflusses von Q oder einer anderen *markusfremden*⁹¹ Tradition.⁹² Diese zweite Auflage des Mk-Textes benützen dann – unabhängig voneinander – Mt und Lk und bauen in verschiedener Weise auf ihr auf. Dies bedeutet, daß die Zweiquellentheorie als Lösungsmodell der Synoptischen Frage offenkundig nicht bloß versagt,⁹³ sondern auch in die Irre führt, und eher eine Dreistufentheorie (Mk; Dmk; Mt bzw. Lk) anzunehmen ist. Diese ist imstande, die kritischen agreements ohne jeden Zwang

⁹⁰ Vgl. dazu Fuchs, Behandlung, 42–57 bzw. zur Seesturmperikope ders., Untersuchungen, 66–69.

⁹¹ Marshall, Lk, 332 wehrt sich dagegen, von den agreements – wie Schramm – auf eine markusfremde Überlieferung zu schließen. Obwohl er mit der Ablehnung dieser unzutreffenden Erklärung recht hat, ist es ungerechtfertigt, damit am Problem überhaupt vorbeizugehen. Typisch ist auch, daß der Verfasser – wie andere – nur von »agreements in wording« redet und kein zusammenhängendes Konzept erfaßt.

⁹² So z. B. Grundmann, Mt, 259: »Matthäus und Lukas weisen in der sprachlichen Formulierung gegenüber Markus Eigenheiten auf, die daran denken lassen, daß beide noch eine gegenüber dem Markus selbständige Vorlage gehabt haben«. – Ähnlich Schlatter, Lk, 82.

⁹³ Goulder, Lk I, 419–422 vertritt wie Yoon, Evangelist, 99 eine Benützung des Mt durch Lk, sodaß die agreements »Erinnerungen« des Evangelisten darstellen. Auch Neiryneck, *matière marcienne*, 194 rechnet lieber mit dieser »Möglichkeit« als mit der von Schramm vertretenen Nebentradition parallel zu Mk. »S'il faut recourir, pour les accords mineurs, à une explication de type *litérarkritisch*, ne serait-il pas une dépendance subsidiaire de Luc envers Matthieu qui semble se recommander plutôt que l'idée très vague de traditions parallèles à Marc?« Obwohl die Annahme einer unbekanntenen Paralleltradition zu Mk sehr im Dunkeln bliebe und die agreements auch gar nicht zu dieser Konsequenz führen, kommt der Vorschlag Neirynecks doch fast der halben Aufgabe der Zweiquellentheorie gleich, die er sonst so hartnäckig verteidigt. In allen Studien zu Dmk und in dieser Untersuchung zur Seesturmperikope hat sich außerdem gezeigt, daß die Übereinstimmungen gegen Mk insgesamt im Rahmen eines theologischen Gesamtkonzeptes verständlich werden und eine Aufspaltung in bedeutsame (*significatifs*) und nicht-bedeutsame (*non-significatifs*) ihrem Verständnis nicht dienlich ist. In *Evangelica*, 782, Anm. 2. erklärt Neiryneck, daß die zitierte Ansicht nicht seine Meinung, sondern die von T. Schramm sei.

einer homogenen Sicht einzuordnen,⁹⁴ während die bisherige Exegese dieser Stellen oft zu seltsamen und unglaublichen Blüten geführt hat. Wesentlich hängt diese Sicht aber, wie sich gezeigt hat, an der Beobachtung, daß es sich bei den agreements um Elemente handelt, die gegenüber Mk durch zwei Eigenschaften gekennzeichnet sind: Sie sind Mk gegenüber *sekundär*, und sie sind nur in *Abhängigkeit* von diesem Text wirklich zu verstehen (= Relativität)

Literaturverzeichnis

- Abbott E. A.*, The Corrections of Marc Adopted by Matthew and Luke (Diatessarica, 2), London 1901
- Achtemeier P.*, Towards the Isolation of Premarcan Miracle Catenae, in: JBL 89 (1970) 265–291
- Aichinger H.*, Quellenkritische Untersuchung der Perikope vom Ährenraufen am Sabbat, in: SNTU 1 (1978) 110–153
- Aichinger H.*, Zur Traditions-geschichte der Epileptiker-Perikope Mk 9,14–29 par Mt 17,14–21 par Lk 9,37–43a, in: SNTU 3 (1978) 114–143
- Aland K.*, Synopsis quattuor evangeliorum, Stuttgart ¹³1985
- Allen W. C.*, A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to S. Matthew (ICC), Edinburg 1965 (= ³1912)
- Benoit P.* - *Boismard M.-É.*, Synopse des quatre évangiles en Français, II: Commentaire par M.-É. Boismard. Avec la collaboration de A. Lamouille et P. Sandevor, Préface de P. Benoit, Paris 1972
- Boismard M.-É.*, siehe *Benoit P.* - *Boismard M.-É.*
- Bomard P.*, L'Évangile selon Saint Matthieu (CNT, 1), Neuchâtel - Paris ²1970
- Bornkamm G.*, Die Sturmstillung im Matthäusevangelium, in: *G. Bornkamm - G. Barth - H. J. Held*, Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium (WMANT, 1), Neukirchen - Vluyn ⁷1975, 48–53
- Bovon F.*, Das Evangelium nach Lukas (EKK 3/1), Zürich - Einsiedeln - Köln und Neukirchen - Vluyn 1989
- Bundy W. E.*, Jesus and the First Three Gospels. An Introduction to the Synoptic Tradition, Cambridge (Mass.) 1955
- Busse U.*, Die Wunder des Propheten Jesus. Die Rezeption, Komposition und Interpretation der Wundertradition im Evangelium des Lukas (FzB, 24), Stuttgart ²1979
- Chapman D.J.* - *Barton J.M.T.*, Matthew, Mark and Luke. A Study in the Order and Interrelation of the Synoptic Gospels, London - New York - Toronto 1937

⁹⁴ Für *Bundy*, Gospels, 242 waren »a number of items in this story in which Matthew and Luke agree together against Mark« immerhin Anlaß zu einer Überlegung, »that their Mark« differed somewhat from the present Mark«.

- Conzelmann H. - Lindemann A.*, Arbeitsbuch zum Neuen Testament (UTB, 52), Tübingen ⁹1988
- Cope O. L.*, Matthew. A Scribe Trained for the Kingdom of Heaven (CBQ MS, 5), Washington 1976
- Creed J. M.*, The Gospel According to St. Luke. The Greek Text with Introductions, Notes, and Indices, London 1965 (= 1930)
- Dungan D. L.* (Hg), The Interrelations of the Gospels. A Symposium Led by M.-É. Boismard - W. R. Farmer - F. Neirynek, Jerusalem 1984 (BETL, 95), Leuven 1990
- Ernst J.*, Das Evangelium nach Lukas (RNT), Regensburg 1977
- Farmer W.R.*, The Synoptic Problem. A Critical Analysis, Dillsboro ²1976
- Fitzmyer J.A.*, The Gospel According to Luke. Introductions, translations, and Notes (AnCB, 28), Garden City ²1985
- Frankemölle H.*, Jahwebund und Kirche Christi. Studien zur Form- und Traditions-geschichte des »Evangeliums« nach Matthäus (NtA, 10), Münster ²1984
- Friedrichsen T. A.*, The Matthew-Luke Agreements Against Mark. A Survey of Recent Studies: 1974–1989, in: *F. Neirynek* (Hg), L'Évangile de Luc – The Gospel of Luke, Leuven ²1989, 335–392.
- Fuchs A.*, Sprachliche Untersuchungen zu Matthäus und Lukas. Ein Beitrag zur Quellenkritik (AnBib, 49), Rom 1971
- Fuchs A.*, Die Entwicklung der Beelzebulkontroverse bei den Synoptikern. Traditionsgeschichtliche und redaktionsgeschichtliche Untersuchung von Mk 3,22–27 und Parallelen, verbunden mit der Rückfrage nach Jesus (SNTU B, 5), Linz 1980
- Fuchs A.*, Die Behandlung der mt/lk Übereinstimmungen gegen Mk durch S. McLoughlin und ihre Bedeutung für die Synoptische Frage, in SNTU 3 (1978) 24–57
- Fuchs A.*, Die Überschneidungen von Mk und »Q« nach B. H. Streeter und E. P. Sanders und ihre wahre Bedeutung (Mk 1,1–8 par.), in: *W. Haubeck - M. Bachmann* (Hgg), Wort in der Zeit. Neutestamentliche Studien (= Fs. K. H. Rengstorf), Leiden 1980, 28–81
- Fuchs A.*, Entwicklungsgeschichtliche Studie zu Mk 1,29–31 par Mt 8,14–15 par Lk 4,38–39. Macht über Fieber und Dämonen, in SNTU 6/7 (1981–82) 21–76
- Fuchs A.*, Durchbruch in der Synoptischen Frage. Bemerkungen zu einer »neuen« These und ihren Konsequenzen, in: SNTU 8 (1983) 5–17
- Fuchs A.*, Versuchung Jesu, in: SNTU 9 (1984) 95–159
- Fuchs A.*, Offene Probleme der Synoptikerforschung. Zur Geschichte der Perikope Mk 2,1–12 par Mt 9,1–8 par Lk 5,17–26, in: SNTU 15 (1990) 73–99
- Gander G.*, L'Évangile de l'église. Commentaire de l'évangile selon Matthieu, Aix-en-Provence 1970
- Gnilka J.*, Das Evangelium nach Markus (EKK, 2/1), Zürich - Einsiedeln - Köln und Neukirchen - Vluyn ³1989
- Gnilka J.*, Das Matthäusevangelium (HThK, 1/1), Freiburg - Basel - Wien 1986
- Goulder M. D.*, Luke. A New Paradigm, I–II (JSNT SS, 20), Sheffield 1989
- Grundmann W.*, Das Evangelium nach Matthäus (THK NT, 1), Berlin ⁶1986
- Grundmann W.*, Das Evangelium nach Lukas (THK NT, 3), Berlin ⁶1971
- Gundry R. H.*, Matthew. A Commentary on His Literary and Theological Art, Grand Rapids 1982
- Hauck F.*, Das Evangelium des Lukas (HTK NT, 3), Berlin 1934

- Held H. J.*, Matthäus als Interpret der Wundergeschichte, in: *G. Bornkamm - G. Barth - H. J. Held*, Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium (WMANT, 1), Neukirchen - Vluyn ⁷1975, 155–287
- Hilgert E.*, Symbolismus und Heilsgeschichte in den Evangelien. Ein Beitrag zu den Seesturm- und Gerasenererzählungen, in: *F. Christ* (Hg), Oikonomia. Heilsgeschichte als Thema der Theologie (= Fs. O. Cullmann), Hamburg 1967, 51–56
- Hoffmann R. A.*, Das Marcusevangelium und seine Quellen. Ein Beitrag zur Lösung der Urmarcusfrage, Königsberg 1904
- Ittel G. W.*, Jesus und die Jünger, Gütersloh 1970
- Kertelge K.*, Die Wunder Jesu im Markusevangelium. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung (StANT, 23), München 1970
- Kirchschläger W.*, Jesu exorzistisches Wirken aus der Sicht des Lukas. Ein Beitrag zur lukanischen Redaktion (ÖBS, 3), Klosterneuburg 1981
- Klauck H. J.*, Allegorie und Allegorese in synoptischen Gleichnistexten (NtA, 13), Münster ²1986
- Klostermann E.*, Das Lukasevangelium (HbNT, 3), Tübingen ³1975 (= ²1929)
- Knoch O.*, Dem der glaubt, ist alles möglich. Die Botschaft der Wundererzählungen der Evangelien, Stuttgart 1986
- Koch D.-A.*, Die Bedeutung der Wundererzählungen für die Christologie des Markusevangeliums (BZNW, 42), Berlin - New York 1975
- Kogler F.*, Das Doppelgleichnis vom Senfkorn und vom Sauerteig in seiner traditionsgeschichtlichen Entwicklung. Zur Reich-Gottes-Vorstellung Jesu und ihren Aktualisierungen in der Urkirche (FzB, 59), Würzburg 1988
- Kratz R.*, Auferweckung als Befreiung. Eine Studie zur Passions- und Auferstehungstheologie des Matthäus (besonders Mt 27,62–28,15) (SBS, 65), Stuttgart 1973
- Kratz R.*, Rettungswunder. Motiv-, traditions- und formkritische Aufarbeitung einer biblischen Gattung (EH, 23/123), Frankfurt - Bern - Las Vegas 1979
- Kümmel W. G.*, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg ²¹1983
- Lagrange M.-J.*, Evangile selon Saint Matthieu (EtB), Paris ³1941 (= ²1923)
- Léon-Dufour X.*, La tempête apaisée, in: *ders.*, Études d'évangile (Parole de Dieu), Paris 1965, 153–182
- von Lips H.*, Weisheitliche Traditionen im Neuen Testament (WMANT, 64), Neukirchen 1990
- Lohmeyer E. - Schmauch W.*, Das Evangelium des Matthäus (KEK, Sonderband), Göttingen ⁴1967
- van der Loos H.*, The Miracles of Jesus (NovTestSuppl, 9), Leiden ²1968 (= 1965)
- Marshall I. H.*, The Gospel of Luke. A Commentary on the Greek Text (NIGTC), Exeter 1978
- Mc Loughlin S.*, Les accords mineurs Mt – Lk et le problème synoptique. Vers la théorie des deux sources, in: *I. de la Potterie* (Hg), De Jesus aux Évangiles (BETL, 25), Gembloux - Paris 1967, 17–40 (auch abgedruckt in: ETL 43 [1967] 17–40)
- Morgenthaler R.*, Statistik des Neutestamentlichen Wortschatzes, Zürich - Frankfurt ³1982
- Neirynek F.*, The Minor Agreements of Matthew and Luke against Mark with a Cumulative List (BETL, 37), Leuven - Gembloux 1974
- Neirynek F.* (Hg), L'Évangile de Luc – The Gospel of Luke. Revised and Enlarged Edition of *L'Évangile de Luc. Problèmes littéraires et théologiques*, (BETL, 32), Leuven ²1989
- Neirynek F.*, La matière marcienne dans l'évangile de Luc, in: *ders.* (Hg), L'Évangile de Luc – The

- Gospel of Luke, Leuven ²1989, 67–111 (= 1973, 157–201) (auch in: *ders.*, Evangelica. Gospel Studies – Études d'évangile [BETL, 60], Leuven 1982, 37–82)
- Neirynek F.*, Les accords mineurs et la rédaction des évangiles. L'épisode du paralytique (Mt IX, 1–8 / Lc V, 17–26 par. Mc II, 1–12), in: *ders.*, Evangelica, 781–796 (zuvor abgedruckt in: ETL 50 [1974] 215–230)
- Neirynek F.*, The Two-Source Hypothesis. Introduction, in: *D. L. Dungan* (Hg), The Interrelations of the Gospels. A Symposium led by M.-É. Boismard - W. R. Farmer - F. Neirynek, Jerusalem 1984 (BETL, 95), Leuven 1990, 3–22
- Niemand Ch.*, Studien zu den Minor Agreements der synoptischen Verklärungsparikopen. Eine Untersuchung der literarkritischen Relevanz der gemeinsamen Abweichungen des Matthäus und Lukas von Markus 9,2–10 für die synoptische Frage (EH, 23/352), Frankfurt - Bern - New York - Paris 1988 (Rezension: F. Fendler, in: ThPQ 138 [1990] 187–189)
- Niemand Ch.*, Bemerkungen zur literarkritischen Relevanz der minor agreements, in: SNTU 14 (1989) 25–38
- Patton C. S.*, Sources of the Synoptic Gospels (UMS HS, 5), New York 1967 (= 1915)
- Pesch R.*, Das Markusevangelium (HThK, 2/1), Freiburg - Basel - Wien ⁴1985
- Pesch R.* - *Kratz R.*, So liest man synoptisch. Anleitung und Kommentar zum Studium der synoptischen Evangelien, III: Wundergeschichten, Teil 2, Frankfurt ²1982
- Rauscher J.*, Vom Messiasgeheimnis zur Lehre der Kirche. Die Entwicklung der sogenannten Parabeltheorie in der synoptischen Tradition (Mk 4,10–12 par Mt 13,10–17 par Lk 8,9–10), (Diss.) Linz 1990
- Reicke B.*, A Test of Synoptic Relationships. Matthew 10,17–23 and 24,9–14 with Paralleles, in: *W. R. Farmer* (Hg), New Synoptic Studies. The Cambridge Conference and Beyond (= Fs. J. B. Orchard), Macon GA 1983, 209–229
- Reicke B.*, The Roots of the Synoptic Gospels, Philadelphia 1986
- Rist J. M.*, On the Independence of Matthew and Mark (SNTS MS, 32), Cambridge 1978
- Sabourin L.*, L'Évangile selon Saint Matthieu et ses principaux parallèles, Rom 1978
- Sand A.*, Das Evangelium nach Matthäus (RNT), Regensburg 1986
- Schenke L.*, Die Wundererzählungen des Markusevangeliums (SBB), Stuttgart 1974
- Schille G.*, Die Seestürmerzählung Markus 4,35–41 als Beispiel neutestamentlicher Aktualisierung, in: ZNW 56 (1965) 30–40
- Schlatter A.*, Das Evangelium des Lukas. Aus seinen Quellen erklärt, Stuttgart ³1975
- Schmid J.*, Matthäus und Lukas. Eine Untersuchung des Verhältnisses ihrer Evangelien (BibSt, 23/2–4), Freiburg 1930
- Schmithals W.*, Einleitung in die drei ersten Evangelien, Berlin - New York 1985
- Schneider G.*, Das Evangelium nach Lukas (ÖTK NT, 3/1), Gütersloh und Würzburg ²1984
- Schramm T.*, Der Markus-Stoff bei Lukas. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung (SNTS MS, 14), Cambridge 1971
- Schiirmann H.*, Das Lukasevangelium (HThK, 3/1), Freiburg - Basel - Wien ³1984
- Simons E.*, Hat der dritte Evangelist den kanonischen Matthäus benutzt?, Bonn 1880
- Stanton V. H.*, The Gospels as Historical Documents, II: The Synoptic Gospels, Cambridge 1909
- Strecker G.* - *Schnelle U.*, Einführung in die neutestamentliche Exegese (UTB, 1253), Göttingen ³1988
- Streeter B. H.*, The Four Gospels. A Study of Origins, London 1960 (= ⁴1930)
- Tagawa K.*, Miracles et évangile. La pensée personnelle de l'évangéliste Marc (EHPhR, 62), Paris 1966

- Theissen G.*, Urchristliche Wundergeschichten. Ein Beitrag zur Formgeschichte der synoptischen Evangelien (StNT, 8), Gütersloh 1974
- Tuckett C. M.*, The Revival of the Griesbach Hypothesis. An Analysis and Appraisal (SNTS MS, 44), Cambridge 1984
- Vaganay L.*, Le problème synoptique. Une hypothèse de travail, Paris - Tournai - Rom 1954
- Weiß B.*, Die Evangelien des Markus und Lukas (KEK, 1/2), Göttingen ⁹1901
- Weiß B.*, Die Quellen des Lukasevangeliums, Stuttgart - Berlin 1907
- Weiß J.*, Das älteste Evangelium. Ein Beitrag zum Verständnis des Markus-Evangeliums und der ältesten evangelischen Überlieferung, Göttingen 1903
- Wikenhauser A.* - *Schmid J.*, Einleitung in das Neue Testament, Freiburg - Basel - Wien ⁶1973
- Yoon V. S.*, Did the Evangelist Luke Use the Canonical Gospel of Matthew? (Diss. — Graduate Theological Union, Berkeley), Ann Arbor 1986